



3 | 2025

LÄNGSSEITS



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit großer Trauer haben wir Abschied von unserem ehemaligen Vorsitzter Michael Grobien nehmen müssen (Seite 23), er ist am 10. August im Alter von 91 Jahren verstorben. Mehr als die Hälfte seines Lebens setzte er sich ehrenamtlich für die Seenotretter ein – allein zwölf Jahre war er im Vorstand der DGzRS aktiv, davon sechs als Vorsitzter. Mit ihm haben wir einen sehr engagierten Freund und Förderer unserer Arbeit verloren.

Auch wenn in solchen Momenten die Zeit stillzustehen scheint, geht das Leben weiter – und mit ihm der Einsatz unserer Seenotretter. Tag für Tag sind sie auf Nord- und Ostsee unterwegs, um Seeleute, Fischer, Fährpassagiere und Wassersportler aus gefährlichen Situationen zu befreien. Oft reicht es schon aus, dass sie vor Ort sind, beruhigende Worte sprechen, eine Schleppleine übergeben und ein festgekommenes Boot vom „Schiet“ ziehen – schnell entspannt sich dann die Lage. Doch manchmal geht es um Leben und Tod, so wie Mitte August bei einem 67-jährigen Mann (Seite 13). Schwer erkrankt bringt ihn die Besatzung der BREMEN in Warnemünde sicher an Land. Sein Sohn bedankt sich später persönlich mit dem Satz: „Sie haben ihm das Leben gerettet!“

Solch bewegende Worte bestätigen uns in unserer Arbeit und motivieren unsere rund 1.000 Seenotretter, sich immer wieder aufs Neue einzusetzen – bei jedem Wetter und rund um die Uhr. Einer unserer Freiwilligen ist Richard Kölber aus Norddeich (Seite 14). Der gebürtige Ostfrieser ist seit mehr als 30 Jahren mit großer Leidenschaft Seenotretter in dem Küstenort. „Es ist ein gutes Gefühl, jemanden da draußen aus einer Notlage zu befreien“, sagt er. Genauso empfinden es Jens und Frank Lietzow aus Heiligenhafen (Seite 16) sowie Udo Wölms und Joachim Venghaus aus Stralsund (Seite 17). All unsere Rettungsleute treibt der unerschütterliche Wille an, Menschen auf See niemals allein zu lassen. Diese Motivation lässt sie selbst bei Sturm und Orkan hinausfahren. Zahlreiche Förderinnen und Förderer aus dem ganzen Land



stehen ihnen zur Seite. Ihre Spenden machen diesen selbstlosen Einsatz unserer Besatzungen überhaupt erst möglich. Manche geben Benefizkonzerte wie der 14-jährige Paul Stasch (Seite 34), andere wie Martin Leßmann (Seite 40) lassen Windspiele am Strand tanzen, um Spendengelder zu sammeln. Wieder andere, wie das Ehepaar Hachmann (Seite 24), öffnen ihr Portemonnaie und unterstützen uns mit großzügigen Beträgen. So unterschiedlich die Menschen sind, so individuell ist ihr Engagement – für alles sind wir gleichermaßen dankbar.

Unsere rund 650 Ehrenamtlichen an Land tragen mit ihren vielfältigen Aktivitäten ebenfalls dazu bei, dass die DGzRS eigenverantwortlich und rein spendenfinanziert ihren maritimen Such- und Rettungsdienst durchführen kann. Sie leeren wie Niklas Mönnich (Seite 20) unsere Sammelschiffchen, die jedes Jahr bis zu einer Million Euro einbringen. Oder sie informieren wie Andrea und Volker Kaesler (Seite 31) auf Messen, Stadtfesten und Konzerten über unsere Arbeit. Immer wieder folgt auf ein solches Gespräch eine regelmäßige Spende.

Der verstorbene Michael Grobien war sich stets bewusst: Erfolg ist immer das Ergebnis gemeinschaftlicher Anstrengung. Weder auf See noch an Land kann einer allein etwas ausrichten, aber jeder Einzelne ist unverzichtbar. Deshalb bedanke ich mich, auch im Namen meiner Vorstandskollegen Ingo Kramer und Matthias Claussen, bei allen im #TeamSeenotretter ganz herzlich für das persönliche Engagement!

Lars Carstensen
Stellvertretender Vorsitzter



UNSER SCHIRMHERR 6

Bundespräsident besucht die Seenotretter



UNSERE SEENOTRETTER 14

Richard Kölber führt ein Leben nah am Meer



150 JAHRE SAMMELSCHIFFCHEN 19

Wilhelmshavener Kultkneipe als besonderer Ankerplatz

IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft
zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS)
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Werderstraße 2
28199 Bremen

Telefon: 0421 53 707 - 610
E-Mail: info@seenotretter.de
Website: seenotretter.de

Redaktion / Text:
Ralf Baur, Antke Reemts, Nils Sander,
Christian Stipeldey und Patrick Testa-Kreitz

Korrektorat:
Kerstin Radtke

Titelfoto:
Privat

Gestaltung:
Monika Bestier

Illustrationen:
Monika Bestier und
Anne Rieken

Herstellung:
teamdruck GmbH, Stuhr

Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22

Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53248-2402-1002



• TITELTHEMA

- 7 **Wenn Hilfe Wellen schlägt**
Rückblick auf den Tag der Seenotretter

• RETTUNGSDIENST

- 12 **Neuer Ärztlicher Leiter Rettungsdienst**
Christian Faller folgt auf Holger Schwalbe
- 13 **Einsatz vor Warnemünde**
Besatzung der BREMEN rettet ein Leben

• UNSERE SEENOTRETTER

- 16 **Wachwechsel in Heiligenhafen**
Jens Lietzow tritt in die Fußstapfen seines Bruders
- 17 **Neuer Vormann in Stralsund**
Udo Wölms übernimmt Leitung der Freiwilligenstation

• 150 JAHRE SAMMELSCHIFFCHEN

- 20 **Seemann mit Herz**
Niklas Mönnich und „seine“ Sammelschiffchen

• MENSCHEN UND MEER

- 24 **Familie Hachmann engagiert sich**
Weil alles stimmt: Delmenhorster Ehepaar spendet

• KLÖNSCHNACK

- 27 **Süßer Gruß für die Crew**
Familie überrascht mit selbst gemachtem Apfelkompott
- 28 **Kunstwerk zum Anbeißen**
Diesen Seenotretter-Kuchen gibt es nur in Bielefeld
- 29 **Meisterstück mit maritimer Botschaft**
Marlene Schnur gestaltet Raum mit Seenotretter-Elementen

• UNSERE EHRENAMTLICHEN

- 31 **Ehrenamtlich aktiv in Sachsen**
Andrea und Volker Kaesler engagieren sich für die DGzRS

• JEDER EURO ZÄHLT

- 33 **Das Vermächtnis von Hubertus Altgelt**
Stiftung des verstorbenen Verlegers unterstützt die DGzRS
- 34 **Junger Musiker gibt Benefizkonzert**
Paul Stasch aus Siegburg spielt Orgel für die Seenotretter
- 40 **Marienkäfer füllen Sammelschiffchen**
Mit bunten Windspielen zum Spenden motiviert

Bundespräsident zu Gast bei den Seenotrettern in Bremerhaven

Frank-Walter Steinmeier hat die Seenotretter im Jahr ihres 160-jährigen Bestehens besucht. Das Staatsoberhaupt ist – wie seine Vorgänger im Amt – ihr Schirmherr. In Bremerhaven ging er Mitte August an Bord des Seenotrettungskreuzers HERMANN RUDOLF MEYER. Anlass dazu war seine Reise zur maritimen Großveranstaltung Sail Bremerhaven.



Foto: Jörg Sarbach

Bundespräsident und DGZRS-Schirmherr Frank-Walter Steinmeier (3. v. r.) besucht die Seenotretter der Station Bremerhaven um Vormann Timo Wieck (3. v. l.) und DGZRS-Vorsitzer Ingo Kramer (2. v. r.).

Neun Festangestellte und sechs Freiwillige sind aktuell auf der bereits 1863 – und damit zwei Jahre vor Gründung der DGZRS – eingerichteten Station Bremerhaven aktiv. Zu den Freiwilligen zählt auch DGZRS-Vorsitzer Ingo Kramer, der den Bundespräsidenten und Schirmherrn am 13. August gemeinsam mit Vormann Timo Wieck begrüßte.

Das Einsatzgeschehen der Bremerhavener Seenotretter umfasst alles, was auf See passieren kann – darunter Wassereinbruch, Feuer an Bord, Verletzungen, Erkrankungen von Crew oder Passagieren und technische Schäden, die zu einem Seenotfall führen. Die HERMANN RUDOLF MEYER sichert insbesondere die umfangreiche Berufsschiffahrt im viel befahrenen Revier der Außenweser bis weit in die Deutsche Bucht hinein.

„Mich beeindruckten der Mut und die Entschlossenheit, mit der die Seenotretter ihre Einsätze fahren, um bei jedem Wetter und rund um die Uhr Menschen aus Seenot zu retten. Die allseitige Freiwilligkeit ist die Grundlage der DGZRS, heute genauso wie schon vor 160 Jahren“, sagte der Bundespräsident bei einem

Rundgang über die HERMANN RUDOLF MEYER. „Mein Respekt gilt deshalb nicht nur den Besatzungen der Seenotrettungskreuzer und -boote, sondern auch den vielen Menschen im ganzen Land, die diese Arbeit mit ihren Spenden ermöglichen.“ Bei einer Fahrt mit dem Tochterboot CHRISTIAN erhielten er und seine Frau Elke Būdenbender ganz unmittelbar einen Eindruck von der Einsatzbereitschaft sowie der Leistungsfähigkeit der Seenotretter auf Nord- und Ostsee.

Steinmeiers Besuch war nicht der erste bei den Seenotrettern. Bereits kurz nach seiner Amtsübernahme im Frühjahr 2017 hatte er – der Tradition seiner Vorgänger im Amt folgend – die Schirmherrschaft über die DGZRS übernommen. Bei seinen Antrittsbesuchen war er auch an Bord des Seenotrettungskreuzers ARKONA/Station Warnemünde gegangen. 2023 wiederum hatte er die Freiwilligenstation Eckernförde besucht. Nun war er erstmals zu Gast auf einer DGZRS-Station an der Nordsee. „Die DGZRS leistet seit mehr als 160 Jahren einen außerordentlich wichtigen Beitrag für unser Land. Ich habe großen Respekt vor dieser Leistung“, betonte Steinmeier.

Wenn Hilfe Wellen schlägt: Tag der Seenotretter 2025



Fotos (2): Martin Stöver



Der Tag der Seenotretter lebt von Begegnungen: Ob beim Open Ship wie in Vitte auf Hiddensee (u. l.), bei spannenden Übungen wie in Norddeich (o. r.) oder im persönlichen Austausch mit Gästen – etwa zwischen dem freiwilligen Vormann Alexander Klingenberg und dem Seenotretter-Botschafter Klaus-Peter Wolf (o. l.) oder auf Norderney zwischen Besuchern und Ehrenamtlichen (u. r.). Besonders berührend: Der sechsjährige Frido Ziesemer überreicht in Vitte ein persönliches Geschenk an den Freiwilligen Jens Lange (r.). Auf manchen Stationen wie auf Borkum lernen Gäste, wie Seeleute ihre speziellen Knoten knüpfen.



Foto: Roel Ovinge



Foto: Dietmar Reker / Sportpresse Reker



Vor dem Weststrand von Norderney zeigen DGzRS-Einheiten ihr Können: Der Seenotrettungskreuzer EUGEN sowie die Seenotrettungsboote SECRETARIUS und WILMA SIKORSKI beeindrucken das Publikum.

Am Weststrand steht der 1892 errichtete historische Rettungsschuppen für die FÜRST BISMARCK – eines der wenigen erhaltenen Ruderrettungsboote.



Fotos (3): Dietmar Reker / Sportpresse Reker

Gemeinsam mit den niederländischen Kollegen der Schwesterngesellschaft Koninklijke Nederlandse Redding Maatschappij (KNRM) sind die Borkumer Seenotretter regelmäßig im Einsatz. Beim Aktionstag ist daher auch das Seenotrettungsboot „Jan en Titia Visser“ dabei.



Foto: Roel Ovinge

Bundesweit engagieren sich fast 650 Menschen ehrenamtlich an Land für die Seenotretter. Egal, ob an der Küste, im Ruhrgebiet, im Allgäu oder in der Sächsischen Schweiz: Überall machen sich Frauen und Männer in Rot für die einzigartige Arbeit der Rettungsleute stark – so auch am Tag der Seenotretter wie hier auf Norderney.



Foto: Peter Gerdsmann



Foto: Dirk Wiggers



Fotos (2): Anna-Lena Ehlers

Premiere in Ueckermünde: Das neue Seenotrettungsboot KLAUS-GEORG BUTENSCHÖN der Nachbarstation Zinnowitz „springt“ erstmals direkt vom Trailer ins Wasser. Im Hafen von Wustrow präsentiert sich dessen Schwesterschiff KNUT OLAF KOLBE stimmungsvoll beleuchtet.



Foto: Roel Ovinge

Zum 50-jährigen Bestehen der Freiwilligenstation Langballigau beginnt der Tag mit einem ökumenischen Gottesdienst. Auf dem Trainingsschiff CARLO SCHNEIDER laufen dafür die letzten Vorbereitungen.



Foto: Nils Mückner

In Langballigau zeigen freiwillige Seenotretter, wie sie einen „Schiffbrüchigen“ sicher an Bord nehmen. Gäste beladen die Sammelschiffchen auf allen Stationen.



Foto: Anna-Lena Ehlers

Übungen mit Einheiten auf See und in der Luft sind Publikumsmagneten, wie vor Cuxhaven mit einem Rettungshubschrauber von NHC Northern Helicopter. Am Fuß der Seebrücke in Zingst präsentieren die freiwilligen Seenotretter ihr Gespann und in Langballigau wird gefachsimpelt. Auf Helgoland nehmen die Seenotretter das Tochterboot VERENA zurück an Bord der HERMANN MARWEDE.



Foto: Paul Wessels



Foto: Anna-Lena Ehlers



Vor 150 Jahren wurde die Station Stralsund gegründet. Damals wie heute ist die Arbeit der DGzRS in der Hansestadt ohne das selbstlose Engagement der freiwilligen Rettungsleute nicht möglich (o.). Mit Helm und Rettungsweste fühlen sich sogar manch junge Gäste fast wie ein Seenotretter. Rund 40.000 Menschen besuchen den Aktionstag an allen Küsten wie in Laboe (u.) und Horemersiel.



Foto: Marc Schultz



Foto: Nils Mückner



Drei Fragen an ...

Christian Faller (39)

Ärztlicher Leiter Rettungsdienst

Was hat Dich bewogen, Ärztlicher Leiter Rettungsdienst der Seenotretter zu werden?

Die Aufgabe ist in Deutschland einzigartig. Die Seenotretter sind zuständig für das größte Einsatzgebiet einer einzelnen Organisation, mit wesentlich längeren Anfahrtszeiten als an Land. Oft ist es nicht möglich, schnell zusätzliches medizinisches Personal nachzuführen. Jeder Einsatz ist anders und das erfordert ein völlig anderes strategisches Denken, was mich besonders gereizt hat. Letztlich ist es für mich der nächste logische Schritt gewesen.

Welche Verbindungen gibt es zu Deinen bisherigen Tätigkeiten?

Seit einigen Jahren bin ich Notarzt in der Luftrettung sowohl für Offshore-Windparks als auch für deutsche Inseln und Halligen. Bei der Johanniter-Unfall-Hilfe bin ich verantwortlicher Arzt für die Notfallsanitäter, die auf Plattformen und Schiffen der Windparks in Nord- und Ostsee arbeiten. Dadurch habe ich Erfahrung und Wissen in der Offshore-Rettung gesammelt. Die Bedingungen ähneln denen bei den Seenotrettern, es gibt lange Versorgungszeiten und begrenzte Ressourcen. Umso wichtiger ist ein eingespieltes Team mit dem verbindenden Gedanken: Wir haben etwas gemeinsam geschafft, wir haben im präklinischen Einsatz Menschen erfolgreich helfen können.

ZUR PERSON

Christian Faller lebt mit seiner Frau und vier gemeinsamen Kindern in Eckernförde. Der 39-Jährige hat Humanmedizin in Kiel studiert, er ist Facharzt für Innere Medizin mit den Zusatzbezeichnungen Intensivmedizin sowie Klinische Akut- und Notfallmedizin. Er hat unter anderem in Schleswig-Holstein die Notaufnahme im Klinikum Eutin geleitet.

Wie waren Deine ersten Monate im #TeamSeenotretter?

Ich bin sehr nett aufgenommen worden, das hat mir meinen Einstieg erleichtert. Die gemeinsame Zeit mit meinem Vorgänger Holger Schwalbe war aufgrund der Fülle notwendigen Spezialwissens mit vielen Besonderheiten wie der eigenen Rettungsleitstelle See sehr hilfreich. Die DGzRS ist geprägt von kurzen Wegen, von zielorientiertem, pragmatischem Handeln. Das empfinde ich als sehr angenehm. Sicherlich und zum Glück ist der medizinische Anteil im Arbeitsalltag der Seenotretter eher gering, aber von einem gut versorgten Patienten profitieren letztlich alle. Daher liegt mein Fokus zunächst auf der Einsatzstatistik: Welche Fälle, Erkrankungen und Verletzungen behandeln wir und wie oft? Darauf müssen die medizinische Ausrüstung und die Medikamente optimal abgestimmt sein. Gemeinsam mit den Besatzungen möchte ich das bestehende Konzept und die medizinische Versorgung auf See weiterentwickeln, darauf freue ich mich.



Christian Faller (r.) folgt auf Holger Schwalbe als Ärztlicher Leiter Rettungsdienst.

„Sie haben meinem Vater das Leben gerettet!“

Eine geplante Seereise endet für einen plötzlich schwer erkrankten Passagier bereits nach wenigen Seemeilen. Doch mit ihrem schnellen Eingreifen bewahren die Seenotretter ihn vermutlich vor dem Tod.

Mit Kurs auf Norwegen sticht die „Poesia“ am 17. August von Warnemünde aus in See. Einige Passagiere blicken erwartungsfroh auf den Horizont, andere winken zum Abschied den Menschen an Land. Für einen 67-jährigen Passagier nimmt die Fahrt jedoch ein abruptes Ende: Bereits kurz nach dem Ablegen erkrankt er plötzlich schwer und muss dringend an Land gebracht werden.

Gegen 17.30 Uhr informiert der Kapitän die Rettungsleitstelle See der DGzRS über den medizinischen Notfall. Zu diesem Zeitpunkt befindet sich das Schiff etwa zweieinhalb Seemeilen (rund 4,5 Kilometer) vor Warnemünde. Die Seenotretter sind mit dem zu dieser Zeit in dem Ostseebad stationierten Seenotrettungskreuzer BREMEN gerade auf einer Kontroll- und Übungsfahrt, als sie von der Rettungsleitstelle See alarmiert werden. Sofort ändert die Crew ihren Kurs und läuft unter Höchstgeschwindigkeit zur „Poesia“.

Die beiden Schiffe treffen sich außerhalb des Fahrwassers in Höhe der Außenreede 1. Die rund 300 Meter lange „Poesia“ reduziert ihre Geschwindigkeit, während die rund 28 Meter lange BREMEN in langsamer Fahrt längsseits geht. Dank ruhiger See und schwachem Wind verläuft die Übergabe des Patienten reibungslos. An Bord der BREMEN setzen die Seenotretter die medizinische Versorgung fort und übergeben den Mann wenig später in Warnemünde an den Rettungsdienst an Land. Sein Sohn bedankt sich später in einer persönlichen Nachricht unter anderem mit dem Satz: „Sie haben ihm das Leben gerettet!“

Weitere Einsatzberichte finden Sie auf unserer Website:

seenotretter.de/einsatz



Die BREMEN nähert sich dem Passagierschiff an.



Die Seenotretter übernehmen den schwer erkrankten Passagier der „Poesia“.

Persönlicher Dank

Wenige Tage nach dem Einsatz erreicht die Seenotretter eine bewegende Nachricht. Der Sohn des geretteten Passagiers von der „Poesia“ schreibt ihnen:

„Ich möchte Ihnen tausendmal Danke sagen. Danke, danke, danke, dass Sie meinen Vater so schnell und ohne Probleme gerettet haben. Sie haben ihm das Leben gerettet – ohne Ihre Hilfe wäre er laut den Ärzten vermutlich verstorben. Für mich und meine Familie ist es kaum in Worte zu fassen, was Ihre Arbeit bedeutet. Wir sind unendlich dankbar, dass es Menschen wie Sie gibt, die in solch schwierigen Situationen ohne Zögern helfen, ihr Leben für andere einsetzen. Ich werde diesen Moment nie vergessen und habe größten Respekt vor Ihrer Arbeit.“

Immer in Sichtweite des Meeres

Seenotretter, Wattführer, Kapitän – Richard Kölber ist mit der Nordsee tief verbunden. Einen Tag ohne Blick auf das Wasser, für den Ostfriesen unvorstellbar.

Manchmal wandert Richard Kölber mit seiner Frau Andrea von Neßmersiel über das Watt hinüber nach Baltrum – einfach so. Tiere, Pflanzen, die weiten Flächen, der einzigartige Naturraum, all das ist ihm ans Herz gewachsen. „Bei unseren Wanderungen erkunden wir immer, wie sich das Wattenmeer seit unserer letzten Tour verändert hat: Durch welche Priele kann ich noch laufen? Wo ist der Boden weicher geworden, wo härter?“, erzählt der 58-Jährige. Denn das Wasser bewegt auf seinem Weg zwischen Küste und offener See die Sande und die organischen Stoffe genauso unentwegt hin und her wie der stetige Wind. Beides formt den Wattboden jeden Tag neu: Wo heute noch eine kleine Senke war, kann morgen schon eine tiefe Rinne sein.

Richard und Andrea Kölber müssen ihr Revier kennen, immer auf dem neuesten Stand sein. Schließlich vertrauen sich regelmäßig Touristen den beiden Wattführern an. Das Ehepaar plant seine Touren durch den mitunter tückischen Nationalpark akribisch, um gefährliche Situationen zu vermeiden. Das Duo warnt eindringlich vor unvermittelt aufziehendem Seenebel, der jede Orientierung unmöglich macht, und vor schneller als erwartet näherkommenden Gewitterfronten. Jeder, der ins Watt geht, sollte vorher unbedingt die Wettervorhersage ansehen. Doch zwischen Festland und Inseln kann unabhängig davon immer auch etwas Unerwartetes passieren – eine Person aus der Wandergruppe erkrankt plötzlich oder verletzt sich zum Beispiel. In solch einem Fall

wissen die beiden, wie sie reagieren, wen sie alarmieren müssen: die Rettungsleitstelle See der DGzRS in Bremen.

Dort sitzen Richard Kölbers Kolleginnen und Kollegen, deren Stimmen er im Einsatz als freiwilliger Seenotretter über Funk hört. Seit April 1994 engagiert sich der gebürtige Ostfrieser auf der DGzRS-Station Norddeich, die 1990 nach rund 60-jähriger Vakanz wiedereröffnet wurde. Maßgeblich vorangetrieben hatte dies damals Johann „Opa“ Janssen, Richard Kölbers Vater. Helmut gehörte ebenfalls zur ersten Mannschaft. „Es ist eine tolle Organisation. Ich wollte immer dabei sein, bin leidenschaftlicher Rettungsmann. Es ist ein gutes Gefühl, jemanden da draußen aus einer Notlage zu befreien“, sagt der 58-Jährige. Sobald ihn die Rettungsleitstelle See alarmiert, ist er hoch konzentriert: „Mein Puls springt sofort auf 200: Jemand braucht Hilfe, ab geht's zum Schiff.“ Auf dem Seenotrettungsboot OTTO DIERSCH fährt er dann gemeinsam mit anderen Norddeicher Freiwilligen raus, um Schlimmeres zu verhindern.

„Ich bin ein Wassermensch“

In der Nähe des heutigen Liegeplatzes der OTTO DIERSCH im Westhafen verbringt Richard Kölber viele Stunden seiner Kindheit – ebenso auf dem Boot seiner Eltern. Und wenn der Junge nicht im Hafen ist, stromert er am Ufer oder im Watt: „Ich bin ein Wassermensch, schon immer gewesen.“ Oft nimmt ihn sein Opa, ein Fischer, mit zu

seinem Kutter, manchmal auch raus auf See. Zwischen Fangnetzen, Fischkisten und Fendern ist damals Richard Kölbers zweites Zuhause. Er hört aufmerksam den Geschichten, dem Seemannsgarn der Fischer zu, blickt in ihre wettergegerbten Gesichter, sieht dort die Spuren von Abenteuer und Freiheit – er möchte einer von ihnen sein.

Seine Eltern reden ihm jedoch seinen Traumberuf aus: Der Knochenjob habe keine Zukunft, er solle lieber etwas anderes lernen, an Land bleiben. Also schließt Richard Kölber eine Lehre als Schiffsmaschinenbauer ab, geht zur Bundeswehr, arbeitet danach einige Jahre als Elektriker. 1995 fängt der passionierte Läufer und Motorradfahrer schließlich beim Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) an. An der Seefahrtsschule in Leer erwirbt er das technische und das nautische Patent.

Seit 2016 ist er Kapitän auf dem NLWKN-Mehrzweckschiff „Utlandshörn“. Von dessen Brücke hat Richard Kölber seine geschätzte Heimat immer im Blick. Dort draußen ist er am liebsten, mit frischem Seewind im Gesicht und salziger Luft in der Nase. Zum Glück teilt seine Frau seine Leidenschaft. Oft fahren sie gemeinsam mit ihrem Boot rüber zu einer der ostfriesischen Inseln – manchmal sind auch ihre beiden mittlerweile erwachsenen Töchter dabei. Seit seinem 19. Lebensjahr besitzt er ein eigenes Schiff: „Es ist eine völlig andere Welt. Schon wenn wir den Hafen verlassen, fühlt es sich wie Ur-



Richard Kölber unterwegs im Wattenmeer: Der Wattführer ist seit 1994 freiwilliger Seenotretter auf der Station Norddeich.

laub an“, schwärmt der 58-Jährige. Oder das Ehepaar wandert mit großem Vergnügen stundenlang über die weiten Wattflächen vor der Haustür – dabei haben sie die Seenotretter immer im Hinterkopf.

WATTWANDERN – ABER SICHER

Das Weltnaturerbe Wattenmeer ist ein einzigartiges Naturgebiet, in dem jedes Jahr zahlreiche Menschen wandern. Doch so faszinierend diese Landschaft auch ist – sie birgt durchaus erhebliche Risiken, die oft unterschätzt werden. In einem neuen Film zeigen die Seenotretter anhand von Einsätzen, Übungen und Erfahrungsberichten, dass ein harmlos scheinender Ausflug mitunter gefährlich sein kann:

seenotretter.de/gefahren-im-watt



Brüderlicher Wechsel an der Spitze der Seenotretter in Heiligenhafen

Seit Anfang Juli hat die Freiwilligenstation im Norden der Halbinsel Wagrien in Schleswig-Holstein einen neuen Vormann: Jens Lietzow ist in die Fußstapfen seines älteren Bruders Frank getreten, der das Ehrenamt in Heiligenhafen fast zwei Jahrzehnte mit viel Herzblut ausübte.

19 Jahre lang war Frank Lietzow das Gesicht der Seenotretter in Heiligenhafen. Nun hat der 66-Jährige das verantwortungsvolle Ehrenamt an seinen zehn Jahre jüngeren Bruder Jens übergeben, der ihn bislang als Stellvertreter unterstützt hat. Kompletter verabschiedet er sich jedoch nicht: „Ich bin gerne Teil der Crew.“ Daher bleibt er in der Mannschaft, wird weiterhin bei Einsätzen an Bord des Seenotrettungsbootes HEILIGENHAFEN sein und seinem Nachfolger bei Fragen zur Seite stehen.



Jens Lietzow (l.) hat das Amt des Vormanns von seinem älteren Bruder Frank übernommen.

Die Brüder kommen gebürtig aus der Kleinstadt mit ihrem lebhaften Hafen an der Nordküste der Halbinsel Wagrien. Früh fahren sie mit offenen Motorbooten zum Angeln auf die Ostsee, erleben von klein auf den Fischereialltag bei ihrem Vater und vor allem Großvater mit. Dennoch verlaufen ihre Lebenswege unterschiedlich: Während Jens Lietzow ebenfalls Seemann und Fischer wird, findet Frank seinen beruflichen Platz an Land. Nach einer Lehre zum Kfz-Mechaniker wechselt er in den Rettungsdienst, bildet sich zum Rettungsassistenten weiter und bleibt dort bis zu seiner Rente. „Menschen zu helfen, das liegt mir“, sagt der 66-Jährige.

In den zurückliegenden mehr als 40 Jahren hat Frank Lietzow in einem Beruf, in dem es immer wieder um Leben und Tod geht, einiges gesehen: Schlimmes, Bewegendes, Trauriges, aber auch Heiteres. Doch er lässt das Negative nie zu nah an sich heran, um sich nicht in der psychisch aufreibenden Aufgabe zu verlieren. Viele steigen nach einiger Zeit aus dem anstrengenden Job wieder aus, er nicht. Sein ganzes Berufsleben hilft er anderen bei Notfällen, steht ihnen in Ausnahmesituationen bei – genauso wie in seiner Freizeit bei den Seenotrettern. „Für mich passt beides sehr gut zusammen.“

Frank und Jens Lietzow engagieren sich seit Mitte der 1990er-Jahre auf der Station Heiligenhafen. Von dem damaligen Vormann Horst Willer – und später von Manfred Pfeifer – lernen sie alles, was sie für erfolgreiche Einsätze mit dem damaligen Seenotrettungsboot EDUARD NEBELTHAU wissen müssen. Für den jüngeren Bruder ist es ein verspäteter Einstieg: „Eigentlich wollte ich schon viel eher dabei sein, doch es passte nicht mit meiner Arbeit als Hochseefischer zusammen.“ Oft ist er lange unterwegs, nur selten für wenige Tage zu Hause – doch das ändert sich 1995.

Für Jens Lietzow steht früh fest: Er will Seemann werden. „Ich bin immer auf dem Wasser gewesen, ohne fehlt mir etwas“, sagt er und lacht. Mit Anfang 20 erwirbt er sowohl das technische als auch das nautische Patent, ist fortan auf Nord- und Ostsee mit Trawlern auf der Jagd nach Kabeljau, Dorsch und Seelachs. Die Gefahren der See mit ihrer unbändigen Kraft und den vom Sturm meterhoch aufgetürmten Wellen sind ihm bestens vertraut. Ein ums andere Mal müssen er und seine Crew mit dem Schiff draußen abwettern, manchmal muss sich die Mannschaft selbst helfen, kleine Schäden auf See reparieren. Doch: „Angst darf man nicht haben. Respekt aber schon, den darf man nie verlieren.“

Irgendwann lassen sich die langen Fangreisen nicht mehr mit seinem Leben vereinbaren. Jens Lietzow wechselt 1995 in die Hochseeangelfischerei – er bringt morgens Hobbyangler mit dem Kutter raus zu den Dorschschwärmen und abends wieder zurück in den Hafen seiner Heimatstadt. Zehn Jahre später macht er sich selbstständig: Seitdem fährt der Kapitän mit dem 1922 gebauten Holzkutter „Monika“ nahezu täglich raus auf die Ostsee. Sein kleiner Familienbetrieb bietet außer Angeltouren auch Seebestattungen an. Als der Dorschang immer mehr eingeschränkt wird, konzentriert er sich auf sein zweites Standbein – mit Erfolg.

„Es macht mir unheimlich viel Spaß, auch weil wir eine richtig gute Crew sind.“

Jens Lietzow

Trotz all der Arbeit, die eine eigene Firma mit sich bringt, bleibt Jens Lietzow noch genügend Zeit, um sich als freiwilliger Seenotretter zu engagieren. Das Ehrenamt ist für ihn mehr als nur eine Freizeitbeschäftigung: „Es ist für mich eine Berufung!“ Der 56-Jährige schätzt den großen Zusammenhalt, das Miteinander. „Es macht mir unheimlich viel Spaß, auch weil wir eine richtig gute Crew sind“. Dass dies so bleibt, ist eine seiner Aufgaben als Vormann. Doch eines wird sich selbst in seiner neuen Rolle nicht ändern: Der Einsatz für Menschen in Not treibt ihn jeden Tag aufs Neue an – genauso wie seinen Bruder.

Erfahrener Kapitän ist neuer Vormann in Stralsund

Seit Anfang Juli leitet Udo Wölms die Freiwilligenstation am Strelasund. Er folgt auf Joachim Venghaus, der das Ehrenamt nach sechs Jahren abgegeben hat.



Udo Wölms (l.) ist Joachim Venghaus' Nachfolger als Vormann der Freiwilligenstation Stralsund.

Insgesamt sechs Jahre war Joachim Venghaus freiwilliger Vormann der Station Stralsund („Längsseits“ 2/2019). „Nun ist es Zeit für einen Wechsel“, findet der 67-Jährige. Er wird sich jedoch weiterhin als Rettungsmann und Bootsführer engagieren. Außerdem bleibt er in der Arbeitsgruppe „Digitalfunk“ der DGzRS genauso aktiv wie in der Seenotretter-Akademie als Trainer. Auch möchte der emeritierte Professor die Freiheiten seines Ruhestandes stärker auskosten. All das ist mit dem zeitintensiven und verantwortungsvollen Ehrenamt nicht mehr vereinbar.

Sein Nachfolger Udo Wölms hat, wie zuvor Venghaus, das Seenotretter-Handwerk vom langjährigen Vormann Günter Towara gelernt. Als Wölms Mitte der 1990er-Jahre bei den Seenotrettern einsteigt, leitet der erfahrene Kapitän Towara die 1994 wieder eröffnete Station. „Ich wohnte ganz in der Nähe des Liegeplatzes und habe einfach gefragt, ob ich mitmachen kann.“ Einen weitgereisten Seemann wie ihn nehmen die Freiwilligen sehr gerne auf. Zu diesem Zeitpunkt ist der gebürtige Stralsunder gerade von Bord an Land gewechselt. Statt Frachter über die Weltmeere zu steuern, zeigt er am Berufsförderungswerk (BFW) der Hansestadt Erwachsenen neue berufliche Perspektiven auf.

Obwohl Udo Wölms am Strelasund aufgewachsen ist, die Küste also vor seiner Haustür liegt, kommt er erst als 14-Jähriger über einen Freund intensiv mit der See in Berührung: In der paramilitärischen DDR-Organisation „Gesellschaft für Sport und Technik“ (GST) lernen die beiden maritimes Grundwissen: Seemannsknoten, Navigation mit Zirkel, Dreieck, Seekarte und Kompass sowie das Führen eines Bootes. „Mir hat das alles viel Spaß gemacht“, blickt der heute 66-Jährige auf die 1970er-Jahre bei der GST zurück. Bald ist klar: Er möchte zur See fahren, fremde Kulturen und Länder kennenlernen.

Nach seiner Lehre als Elektriker geht Udo Wölms zur Volksmarine – in der DDR ist dies oft die Eintrittskarte für eine Karriere in der Handelsschifffahrt. So ist es auch bei ihm: Nach vier Jahren verlässt er die grauen Schiffe, erwirbt an der Seefahrtsschule

Warnemünde das nautische Patent für die große Fahrt und steigt bald bei der Deutschen Seereederei (DSR) in Rostock ein.

Bis 1992 fährt Udo Wölms als Steuermann die DSR-Frachter von einem Umschlagsplatz zum nächsten. Dann geht er von Bord – nach der Wiedervereinigung sind es für die Beschäftigten im Osten unsichere Zeiten, vieles ist im Umbruch. Ehemals florierende Kombinate müssen schließen, werden abgewickelt. Darum sucht der junge Familienvater einen sicheren Hafen. Diesen findet er beim BFW als Lehrer.

Doch wer einmal die See lieben gelernt hat, den lässt sie nicht mehr los: Nach zehn Jahren heuert er als Offizier bei der Niederelbe Schifffahrtsgesellschaft Buxtehude (NSB) an – die Ozeane haben ihn wieder. Jeweils vier bis sechs Monate ist Udo Wölms von Frau und Sohn getrennt, die Familie arrangiert sich mit der neuen Situation. Einige Male ändert sich noch das Reederei-Logo, bis er schließlich 2022 in den Ruhestand geht.

Und seit diesem Sommer ist er also freiwilliger Vormann der Station Stralsund. „Ich helfe anderen gern“, sagt Wölms. Er weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig es ist, wenn jemand da ist, der Menschen aus scheinbar hoffnungslosen Lagen befreit. Er berichtet von einer Rettung vor der peruanischen Küste: Ein Fischer treibt 2014 nach einem Maschinenschaden antriebslos in den Weiten des Pazifiks und hat Glück: Die Besatzung des von Kapitän Wölms gesteuerten Containerfrachters erkennt die Notlage des Mannes, rettet ihn. Sein vielfältiges seemännisches Wissen will der 66-Jährige nun an die Jüngeren, weniger Erfahrenen auf der Freiwilligenstation weiterreichen, die Motivation der Rettungsleute festigen, den Zusammenhalt weiter stärken und die Freude am Ehrenamt weitergeben. „Ich habe mit Günter und Jo gute Vorgänger gehabt, daran möchte ich anknüpfen.“

SEENOTRETTER WERDEN?

Sie fahren raus, wenn andere reinkommen – rund um die Uhr, bei jedem Wetter: unsere aktuell rund 1.000 Seenotretter. Um selbst unter widrigsten Bedingungen andere Menschen aus Not und Gefahr zu befreien, brauchen sie reichlich Erfahrung, Können und Mut.

Sie haben Interesse und möchten sich ebenfalls an Bord unserer Rettungseinheiten engagieren? Mehr Informationen gibt es hier:

[seenotretter.de/seenotretterwerden](https://www.seenotretter.de/seenotretterwerden)



Hafenstädtische Ehrennadel für langjährigen Vormann

Die Stadt Eckernförde hat im August Bürgerinnen und Bürger für herausragendes ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. Unter den Geehrten ist Horst Egerland, Leiter der dortigen Freiwilligenstation der DGzRS.



Foto: Fabio Schumann

Bürgermeisterin Iris Ploog steckt dem freiwilligen Vormann Horst Egerland die Ehrennadel der Stadt Eckernförde ans Revers.

Seit fast 45 Jahren ist Horst Egerland freiwilliger Seenotretter, davon rund ein Vierteljahrhundert Vormann. Für diesen langjährigen Einsatz zeichnete ihn die Stadt Eckernförde am 21. August beim Innenstadtfest auf der Hauptbühne aus. Gemeinsam mit 18 weiteren verdienten Männern und Frauen erhielt er die Ehrennadel der Stadt.

„Die Seenotretter erfüllen eine wichtige hoheitliche Aufgabe, die überwiegend durch ehrenamtliches Engagement getragen wird“, betonte Bürgervorsteher Peter Stark in seiner Laudatio. „Gerade in einer Stadt wie Eckernförde, die von Fischerei, Marine, einem der größten Segelvereine Schleswig-Holsteins sowie vielfältigen Wassersportangeboten rund um die Bucht geprägt ist, ist die Sicherheit auf und am Wasser von hoher Bedeutung.“

Auch Bürgermeisterin Iris Ploog hob in ihrer Ansprache die zentrale Rolle des Ehrenamtes für das gesellschaftliche Leben hervor. Sie unterstrich, dass Vereine, Initiativen und soziale Projekte nur dank des Engagements vieler Freiwilliger lebendig bleiben. Gleichzeitig dankte sie allen Ehrenamtlichen – über die Geehrten hinaus – für ihre unermüdliche Arbeit.

Die Stadt Eckernförde verleiht ihre Ehrennadel an Menschen, die sich mindestens 20 Jahre lang eigenständig und aktiv für die Stadt und ihre Menschen betätigt haben.

In einer Wilhelmshavener Kultkneipe wird fleißig für die Seenotretter gesammelt

Zu einem Hafenlokal gehört ein Sammelschiffchen so selbstverständlich wie der Hering ins Fischbrötchen. Von den rund 13.000 Spendendosen der DGzRS stehen viele genau dort, wo Menschen am Stammtisch sitzen, ein Bierchen trinken oder Skat spielen – so auch in der Institution „Bavaria-Krug“ im Südkiez.

Eine Buddhastatue ruht still im Regal. An den Wänden hängen Postkarten, Plakate längst vergangener Konzerte, Zeitungsausschnitte und schräge Sprüche. Von der Decke baumeln Rettungsringe. Die Gäste unterhalten sich angeregt, untermalt von Bon Scott, der gerade den „Highway to hell“ besingt. Ein typischer Abend in der kultigen Hafenkneipe „Bavaria-Krug“ an der Ecke Ahrstraße/Rheinstraße in Wilhelmshavens Südstadt.

Bei genauerem Hinsehen springt ein kleines, aber markantes Detail ins Auge: ein Sammelschiffchen der Seenotretter auf dem Tresen. Sie habe es im November 2019 von ihrem Vorgänger Wolfgang „Wolle“ Willig übernommen, sagt Antje Wiese. Gerade reicht die 63-Jährige einem Gast die gewünschte Flasche Bier. Seit wann eine dieser unverwechselbaren Spendendosen in der Eckkneipe steht, weiß sie nicht genau. Die Wirtin findet aber, sie passt hierher: „Wir wohnen an der Küste. Wilhelmshaven und das Meer gehören zusammen, da dürfen die Seenotretter nicht fehlen. Sie sind für alle da draußen Gold wert.“



Foto: Marcus Jürk

Für Wirtin Antje Wiese gehört ein Sammelschiffchen unbedingt in die Kultkneipe „Bavaria-Krug“.

Südkiez von Wilhelmshaven, wo es oft lebhaft zugeht – gerade am Wochenende. Genau das liebt Antje Wiese an ihrer Arbeit, ebenso

stark nachgelassen, vor allem weil die Liegezeiten viel kürzer geworden sind.“ Zum Glück ist die Kneipe mit ihren rund 40 Plätzen immer schnell voll und lebendig. Die Gäste erzählen sich Geschichten, philosophieren, schimpfen über dies und das, lachen über Anekdoten und Witze.

Vor allem die Stammgäste fühlen sich mit den Seenotrettern verbunden. Sie wissen oder ahnen, wie gefährlich es ist, bei Sturm und Orkan Menschen aus Seenot zu retten. Manche gehen gezielt zum Tresen, um das Sammelschiffchen mit ein paar Münzen zu füllen: „Eine Frau kommt regelmäßig vorbei und steckt all ihre Centstücke hinein“, sagt Antje Wiese. Die meisten beladen es eher beiläufig beim Bezahlen. Dann verschwindet oft ein bisschen Kleingeld im Bauch der Spendendose. Es sind keine großen Beträge, die auf diese Weise zusammenkommen, doch bei insgesamt mehr als 13.000 Sammelschiffchen bundesweit summieren sie sich jedes Jahr auf nahezu eine Million Euro.

„Wilhelmshaven und das Meer gehören zusammen – da dürfen die Seenotretter nicht fehlen.“

Antje Wiese

Mindestens seit 1995 steht ein Sammelschiffchen im „Bavaria-Krug“, dessen Geschichte noch viel weiter zurückreicht: Die Schankgaststätte – wie Kneipen früher hießen – gibt es seit 1913. Das Haus wurde von der Hamburger Bavaria-St.-Pauli-Brauerei gebaut – daher auch der Name. Den Zweiten Weltkrieg überstand das Gebäude nahezu schadlos – angeblich dank eines Mitarbeiters, der Brandbomben eigenhändig wieder hinauswarf. Heute zählt der „Bavaria-Krug“ zu den Institutionen im

die Abwechslung: „Jeder Tag ist anders.“ Sie schätzt zudem das kollegiale Miteinander unter den Wirten im Stadtteil. Das alles lässt sie seit mehr als 40 Jahren hinter dem Tresen stehen und die unterschiedlichsten Menschen bedienen.

„Bei mir sitzt Jung neben Alt, Biker neben Musiker, der Rentner neben dem Nachbarn von gegenüber, Tourist neben Einheimischem“, berichtet Antje Wiese. Seeleute kommen allerdings immer seltener: „Das hat

SAMMELSCHIFFCHEN FÜR ZUHAUSE

Häufig Besuch oder regelmäßig Gäste im eigenen Heim? Anlässlich des Jubiläums 150 Jahre Sammelschiffchen ist es nun möglich, dauerhaft eine der bekannten Spendendosen zu Hause aufzustellen. Das Ziel ist dasselbe wie bei den Spendendosen in der Öffentlichkeit: Spenden für die Seenotretter sammeln.

Folgendes ist dabei zu beachten:

 Das Sammelschiffchen bleibt Eigentum der DGzRS.

 Es darf weder verschenkt noch verkauft werden.

 Es darf ausschließlich im privaten Umfeld aufgestellt, also nicht für eine öffentliche Sammlung verwendet werden.

 Je Sammelschiffchen ist eine Leihgebühr in Höhe von 150 Euro bei der DGzRS zu hinterlegen. Dieses unverzinsten Deponat zahlen die Seenotretter nach Rückgabe des Sammelschiffchens zurück.

Sie haben Fragen zum Thema? Melden Sie sich gern bei Tanja Wagschal unter der Telefonnummer 0421 53707 - 705 oder per E-Mail an sammelschiffchen@seenotretter.de.



Scannen und bestellen!



Foto: Martin Stöver

Ehrenamtlich und mit viel Herzblut dabei: Niklas Mönnich betreut rund 20 Sammelschiffchen der Seenotretter in der Region Oldenburg. Eines steht in der Autowerkstatt seines Vaters.

Seemann mit Herz: Niklas Mönnich und „seine“ Sammelschiffchen

Er ist der erste Seemann in seiner Familie – und einer, der sich auch an Land engagiert. Dort unterstützt der 28-Jährige jene, die ihm im Ernstfall auf See helfen: die Seenotretter.

Es klingt fast wie ein Urlaub, wenn Niklas Mönnich von seinem nächsten Einsatzort erzählt: In wenigen Wochen fliegt er in den Südpazifik nach Tahiti. Die abgelegene Insel zwischen Australien und Südamerika weckt bei vielen Fernweh: Sie träumen sich in Hängematten unter Palmen mit weißen Sandstränden und türkisblauem Wasser. Doch für den 28-Jährigen ist sie nach drei Monaten im niedersächsischen Hatten „nur“ der Ausgangspunkt für seine nächste große Fahrt: In der Hafenstadt Papeete steigt er auf dem deutschen Forschungsschiff „Sonne“ ein, zu dessen Stammbesatzung er gehört. Für ihn heißt es dann wieder: Schiff warten und pflegen, wissenschaftliche Geräte ins Wasser setzen. Bei den Experimenten geht es um die Folgen des Klimawandels, den Schutz mariner Ökosysteme und die Nutzung von Meeresressourcen.

Niklas Mönnich fühlt sich wohl an Bord: „Jeder kann sich auf jeden verlassen.“ Er mag seine Arbeit – auch wenn sie ihn regelmäßig für Monate von seinem Zuhause trennt. Der Kontakt zur Heimat reißt dank modernster Technik jedoch selbst über Tausende von Seemeilen nie ab. Meist ist die „Sonne“ im Pazifik oder im Indischen Ozean unterwegs. „Ich sehe viel von der Welt, komme in Länder, die ich sonst nie besuchen würde, lerne andere Kulturen kennen“, sagt er begeistert. Er schwärmt von der unendlichen Weite der See, oft ist tagelang bis zum Horizont nur Wasser zu sehen, von der einmaligen Natur, den exotischen Tieren. In seinen Worten schwingt ein wenig Seefahrerromantik mit, die es offenbar auf dem Forschungsschiff noch gibt.

An der Küste verwurzelt

Sein langer Weg nach Französisch-Polynesien beginnt in Norddeutschland: Niklas Mönnich wächst in Oldenburg und im benachbarten Hatten auf. Früh ist die ostfriesische Küste mit Wattenmeer, Inseln und Nordsee ein wichtiger Teil seines Lebens: Im Campingwagen seiner Großeltern in Harlesiel und später auf Wangerooge verbringt er viele Stunden an der See, beobachtet vorbeiziehende Frachter – und träumt sich an Bord.

Zwar gibt es in seiner Familie einige Schiffbauer und Werftarbeiter, Seemann ist allerdings niemand. Trotzdem steht für ihn schon als Junge fest: Er möchte zur See fahren – ein Praktikum auf einem Hafenschlepper kurz vor seinem Realschulabschluss verstärkt seinen Wunsch. Doch zunächst schließt Niklas Mönnich in einer Lkw-Werkstatt eine Lehre zum Kfz-Mechatroniker ab. Danach folgt eine Ausbildung zum Schiffsmechaniker bei der Leeraner Reederei Briese in der Abteilung Forschungsschiffahrt. Auf den Forschungsschiffen „Meteor“ und „Sonne“ lernt er alles

von der Pike auf, bleibt nach seiner Lehre bei der Reederei – und seit vier Jahren fährt er sowohl auf der 55 Meter langen „Heincke“ als auch auf der 116 Meter langen „Sonne“.

„Etwas zurückgeben“

Fast genauso lange engagiert sich Niklas Mönnich für die Seenotretter: „Ich möchte etwas zurückgeben“, sagt er. „Schließlich sind sie es, die uns Seeleute im Notfall retten.“ Schon als Kind sieht er ihre Seenotrettungskreuzer und -boote in den Häfen, die Sammelschiffchen in den Hafengaststätten stehen. Er lernt, wie wichtig diese Arbeit für alle auf See ist. Persönlich mit hinausfahren kann der 28-Jährige allerdings nicht – die nächste Freiwilligenstation liegt zu weit entfernt. Doch auch an Land braucht das #TeamSeenotretter engagierte Ehrenamtliche, die sich unter anderem um die rund 13.000 Sammelschiffchen kümmern.

Niklas Mönnich betreut in der Region Oldenburg rund 20 Einheiten der 32-Zentimeter-Klasse, wie die Spendendose auch liebevoll genannt wird. Regelmäßig fährt er zu ihren Ankerplätzen, löscht und zählt ihre Ladung, hält Klönschnack mit den Menschen vor Ort. Mal stecken ein paar Euros in den Schiffchen, mal mehrere Hundert. Der 28-Jährige mag sein Ehrenamt: „Es passt perfekt zu mir. Ich kann mir meine Zeit frei einteilen und selbst entscheiden, wann ich die Schiffchen leere.“ Wenn er nach seiner dreimonatigen Forschungsreise im tropisch-feuchten Südpazifik wieder im nasskalten Norddeutschland ankommt, besucht er erneut „seine“ Liegeplätze und greift zu Schlüssel und Quittungsbuch.

WEITERE LIEGEPLÄTZE GESUCHT

Sie wollen als „Sammelschiffchen-Kapitän“ einer Einheit unserer „32-Zentimeter-Klasse“ einen neuen Ankerplatz geben? Neue öffentliche Aufstellorte sind immer herzlich willkommen:

seenotretter.de/sammelschiffchen



„Rickmer Rickmers“ würdigt Sammelschiffchen-Jubiläum

Seit 150 Jahren prägen sie das Bild der Seenotretter: die Sammelschiffchen. Die markanten kleinen Spendendosen stehen im gesamten Land und sinnbildlich für den freiwilligen Einsatz der Besatzungen – und für deren Finanzierungsmodell. Eine Sonderausstellung an Bord des Hamburger Museumsschiffs „Rickmer Rickmers“ widmete sich von April bis Juni der Geschichte der DGzRS und ihrer besonderen Spendendose.



Manchmal braucht es handwerkliches Geschick: Der Ehrenamtliche Thomas Schütte baut eine Vitrine mit Sammelschiffchen aus verschiedenen Epochen auf.

Wer an den Hamburger Landungsbrücken entlangschlendert, entdeckt dort die 1896 erbaute „Rickmer Rickmers“: Das dreimastige stählerne Frachtsegelschiff mit seinem auffallend grünen Rumpf ist eines der schwimmenden Wahrzeichen der Stadt. Unter Deck gibt es allerlei zu entdecken: historische Ausstellungen, originalgetreu eingerichtete Offiziersquartiere und die „Galerie unter der Elbe“. Vom 26. April bis 29. Juni ergänzte dort die Sonderausstellung „150 Jahre Sammelschiffchen – 160 Jahre Seenotretter“ das Angebot um ein bemerkenswertes Kapitel deutscher Seefahrtsgeschichte.

Die Exponate und Informationstafeln vermittelten ein lebendiges Bild von der wechselvollen Historie der DGzRS. Seit 1875 sind die 32 Zentimeter langen Sammelschiffchen ein Teil davon. Gegenwärtig stehen rund 13.000 Stück an vielen öffentlich zugäng-

lichen Orten. Frei nach dem Motto „Der Kleine hilft dem Großen“ tragen sie nicht unerheblich zur Finanzierung der DGzRS bei. Die zweimonatige Sonderausstellung zeigte, wie wenig sich das Sammelschiffchen in 150 Jahren verändert hat: Zwar wechselte das Material über die Zeit von Metall zu Kunststoff, doch die Form ist nahezu gleich geblieben.

Wer sich über die Ausstellung hinaus informieren wollte, konnte sich an die Ehrenamtlichen am Informationsstand wenden: Dort standen Karin Adam, Thomas Albrecht, Georg Bannert, Dr. Antje Behrens, Andreas Behrndt, Thomas Birkner, Sören Paasch, Petra Petersen und Heino Sehlmann den Gästen Rede und Antwort. Die Seenotretter bedanken sich bei ihnen allen herzlich für ihren Einsatz – und ebenso bei den Verantwortlichen der „Rickmer Rickmers“ für die gelungene Zusammenarbeit.

Wir trauern um ...

... **Kay Bast.** Er engagierte sich von 2008 bis zuletzt als freiwilliger Seenotretter auf der Station Prerow/Darsser Ort. Kay Bast starb am 18. August 2025 im Alter von 64 Jahren.

... **Wolfgang Gruben.** Er war von 1961 bis zu zuletzt freiwilliger Seenotretter auf der Station Neuharlingersiel, die er von 1998 bis 2018 als freiwilliger Vormann leitete. Im Gedächtnis bleiben unter anderem seine Worte: „Wir können das, wir machen das.“ Wolfgang Gruben trat seine letzte große Reise am 5. August 2025 im Alter von 84 Jahren an.

... **Kurt Merten.** Er war von 2018 bis zuletzt ehrenamtlicher Mitarbeiter in Laboe, Schleswig-Holstein. Kurt Merten starb am 22. Februar 2025 im Alter von 76 Jahren.

... **Jörg Pagel.** Er engagierte sich von 2003 bis 2011 als freiwilliger Seenotretter auf der Station Prerow/Wieck. Jörg Pagel starb am 20. Mai 2025 im Alter von 72 Jahren.



Michael Grobien engagierte sich 51 Jahre lang ehrenamtlich für die Seenotretter.

Engagiert bis ins hohe Alter Michael Grobien ist auf seine letzte Reise gegangen

Tief betroffen haben die Seenotretter vom Tod ihres ehemaligen ehrenamtlichen Vorsitzers Michael Grobien erfahren. Der Bremer starb am 10. August im Alter von 91 Jahren. 51 Jahre lang engagierte sich der Versicherungskaufmann ehrenamtlich für die DGzRS und war bis zuletzt Mitglied des beschlussfassenden Gremiums. Die Seenotretter haben mit ihm einen engagierten Freund und Förderer ihrer Arbeit auf vielen Ebenen verloren.

Michael Grobien führte die Seenotretter zu Beginn des neuen Jahrtausends von 2004 bis 2010 als Vorsitz. Zuvor war er von 1998 bis 2004 Mitglied des Vorstands. Begonnen hatte er seine ehrenamtliche Tätigkeit bereits 1974 im damaligen Bezirksverein Bremen, dessen Vorsitz er im Jahr 1978 übernahm. Für sein außerordentliches Engagement verlieh ihm die DGzRS bereits im Jahr 2010 die Goldene Ehrennadel, ihre höchste Auszeichnung für ehrenamtliche Mitarbeit.

Ein Meilenstein in Michael Grobiens Zeit als Vorstandsmitglied der DGzRS war im ersten Jahrzehnt nach der Jahrtausendwende

ein umfassendes Stationierungskonzept. Dazu zählten die Beauftragung der beiden größten Seenotrettungskreuzer HERMANN MARWEDE und HARRO KOEBKE, die Neuentwicklung kleinerer Seenotrettungskreuzer nebst Wohngebäuden für die Besatzungen unmittelbar am Liegeplatz, des Weiteren die konsequente Weiterentwicklung der Seenotrettungsboote für die Freiwilligenstationen.

Michael Grobiens Engagement war immer bestimmt von dem Bestreben, den Seenotrettern ein Höchstmaß an Sicherheit an Bord zu geben – als wichtigste Voraussetzung für den erfolgreichen Einsatz auf See. Mit großer

Kraft hat er sich dafür eingesetzt, die Freiwilligkeit der DGzRS auf allen Ebenen zu bewahren – im Einsatz auf See genauso wie in der Finanzierung ausschließlich durch Spenden aus dem ganzen Land.

Bis ins hohe Alter engagierte sich Michael Grobien für die Seenotretter. Ab 2014 brachte er seine langjährigen Erfahrungen als Gründungsmitglied des Beirats der DGzRS ein, den er bis zu seinem Ausscheiden 2022 leitete. Die Seenotretter sind und bleiben Michael Grobien für sein umfassendes Engagement sehr dankbar – die DGzRS wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.



Marion und Hartmut Hachmann (r.) unterstützen die Modernisierung der DGzRS-Werft mit einer größeren Spende, für die sich Geschäftsführer Nicolaus Stadelger – hier bei ihrem Besuch der DGzRS-Werft in Bremen – herzlich bedankt.

„Bei den Seenotrettern hat alles Hand und Fuß“

Für Marion und Hartmut Hachmann aus dem niedersächsischen Delmenhorst hat sich ein Puzzleteil an das andere gefügt. Am Ende ergibt sich ein stimmiges Bild, das die beiden zu Spendern der Seenotretter werden lässt.

Marion und Hartmut Hachmann stehen fasziniert in der Werft der DGzRS in Bremen. Hinter dem Ehepaar aus dem nahen Delmenhorst liegt an diesem 15. Mai ein Seenotrettungsboot auf Pallungen, es überragt die beiden um mehr als zwei Meter. Die schützende Farbe wurde von Rumpf und Deckshaus abgeschliffen, der typische Anstrich ist nur noch aufgrund einiger Farbreste zu erahnen. Doch bald wird es wieder komplett in Weiß und Tagesleuchttrot glänzen. An Bord beugen sich Motorenexperten über die Maschine, im Hintergrund sind laute Hammerschläge zu hören, irgend jemand ruft etwas: Es herrscht reger Betrieb in dem hohen Backsteingebäude auf dem Gelände der Seenotretter-Zentrale an der Weser.

DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadelger führt die Gäste herum und berichtet Marion und Hartmut Hachmann von der wichtigen Aufgabe der insgesamt 17 Schiffbauer, Maschinenschlosser, Feinwerkmechaniker, Elektriker, Funkelektroniker und Fachleute für Aluminiumverarbeitung hinter dem großen grauen Rolltor. Sie alle sorgen mit viel Fachkenntnis, Können und Engagement dafür, dass die Rettungseinheiten im Durchschnitt 30 Jahre lang im Einsatz auf Nord- und Ostsee sein können. „Jeder einzelne Kollege trägt eine sehr große Verantwortung. Fehler kann sich niemand erlauben. Elektriker Karsten Gäckle formulierte es einmal so: ‚Es muss alles perfekt sein und immer funktionieren. Schließlich fahren unsere Besatzungen bei jedem Wetter raus und müssen sich im Ernstfall vollkommen auf ihre Ausrüstung, ihre Schiffe verlassen können.‘ Das sagt alles“, findet Nicolaus Stadelger.

Über die Werft haben Marion und Hartmut Hachmann zuvor sowohl im Jahrbuch als auch auf der Website der DGzRS gelesen. An dieser Stelle haben die beiden auch erfahren, dass die Seenotretter die Halle momentan erstmals seit mehr als 40 Jahren umfassend modernisieren – auch dies wird allein aus freiwilligen Zuwendungen finanziert. Deshalb fließt ein Teil der jüngsten Spende des Paares in den Umbau. Bei ihrem Besuch schauen sich die Eheleute interessiert um, stellen viele Fragen, sind neugierig. Sie möchten wissen, wofür ihre 5.000 Euro genau verwendet werden.

Es ist nicht das erste Mal, dass die beiden 67-Jährigen einen höheren Betrag auf das Spendenkonto der DGzRS überwiesen haben, seit 2024 gehört das Ehepaar zum #TeamSeenotretter. „Diese Organisation muss man einfach unterstützen“, sagt Hartmut Hachmann. „Wir freuen uns zu sehen, wie wir mit unserem Geld zu Lebzeiten Gutes tun können. Bei den Seenotrettern hat alles Hand und Fuß“, ergänzt seine Frau Marion.

Es ist nicht nur ein einziges Ereignis, das die beiden zu Förderern der Seenotretter werden lässt. Vielmehr ist es eine Reihe kleinerer Erlebnisse und Begegnungen, die erst die Liebe zum Meer entfacht und später die DGzRS ins Blickfeld rückt. Marion Hachmann erzählt von ihrer Kindheit in Rostock, von Werftarbeitern und Marinesoldaten in der Verwandtschaft, von Urlauben am Fluss mit Kanufahren und Segeln, von ihrer schon damals großen Affinität zum Wasser – ähnlich ist es bei ihrem Mann, einem gebürtigen Rheinländer.

Als Erwachsene gehören Reisen an die Küste und auf See zu ihrem Leben. „Ich bin lieber auf einem Schiff als an Land“, sagt Hartmut Hachmann und lacht. Die beiden berichten von Kreuzfahrten in der Karibik, auf dem Atlantik sowie auf Nord- und Ostsee, von Campingfreizeiten mit Kindern und Jugendlichen nach

Butjadingen an der Außenweser und von Törns mit gecharterten Segelschiffen.

Eindringliche Schilderungen über die Schifffahrt in Büchern und Gruppen auf Social-Media-Kanälen für „Meeres-Liebhaber“ tun ein Übriges. Dort erfahren sie auch mehr über die Seenotretter. Einmal erlebt Marion Hachmann auf Helgoland an einem Tetrapoden-Wall der Hochseeinsel einen Einsatz hautnah mit: Die 67-Jährige ist beeindruckt davon, wie schnell die Besatzung der VERENA vor Ort ist und wie reibungslos die Rettungskette funktioniert. Ein weiteres Puzzleteil ist schließlich das Jahrbuch, das sie 2022 aus dem Schaukasten der Freiwilligenstation Travemünde nehmen: Darin lesen sie über die Einsätze der Besatzungen, das Selbstverständnis und die Organisationsform – sie wollen mehr tun.

Vom herzlichen Umgang miteinander

Das Ehepaar ruft in der DGzRS-Zentrale an und ist nach einigen ausführlichen Gesprächen überzeugt, das passende Engagement für sich gefunden zu haben. „Bei den Seenotrettern ist unser Geld sehr gut angelegt“, betont Hartmut Hachmann. Es sind vor allem drei Dinge, die das Ehepaar beeindruckt haben: „Die Besatzungen gehen selbst Risiken ein, um Menschen zu helfen. Dabei fragen sie nicht, woher sie kommen und warum sie in Seenot geraten sind. Sie fahren einfach raus und retten“, sagt Marion Hachmann. „Und das alles ist unabhängig vom Staat, rein spendenfinanziert“, fügt ihr Mann begeistert hinzu. Und der dritte Punkt: Das Ehepaar fühlt sich bei den Seenotrettern wohl, als Teil einer großen Gemeinschaft. Es berichtet von emphatischen Gesprächen, von einem herzlichen Umgang miteinander.

Aus all diesen Gründen engagieren sich die beiden 67-Jährigen nicht nur zu Lebzeiten als Spender für die Seenotretter – Hartmut Hachmann ist inzwischen auch ehrenamtlicher Mitarbeiter an Land –, sondern wollen dies auch über ihren Tod hinaus tun. Das Ehepaar hat die DGzRS in seinem Testament als Alleinerbe eingesetzt – „mit einem guten Gefühl“, sagt Marion Hachmann. Diese innere Überzeugung schwingt auch beim Besuch auf der Werft mit, in jedem Satz den die beiden sagen. Sie sind angekommen, sind Teil von etwas Größerem, das mit ihrem Lieblingselement Wasser zu tun hat.

ETWAS BLEIBENDES HINTERLASSEN

Sie möchten genau wie das Ehepaar Hachmann die Seenotretter in Ihrem Testament bedenken? Hilfreiche Informationen finden Sie auf unserer Website seenotretter.de/testament

sowie in unserer Broschüre „.... mal ganz persönlich“, die wir Ihnen auf Wunsch gerne zusenden. Sprechen Sie uns an: Sie erreichen uns per E-Mail an testament@seenotretter.de oder telefonisch unter 0421 53 707 - 541.



BÜCHERSCHAPP

Seenotretter-Kalender erschienen



Auch für das kommende Jahr hat Koehler im Maximilian-Verlag unter dem Titel „... wir kommen 2026“ einen Monatskalender mit eindrucksvollen Fotos der Seenotretter herausgebracht. Die großformatigen Aufnahmen von Schiffen und Menschen der DGzRS stammen vom renommierten Hamburger Fotografen Peter Neumann (YPS/Yacht Photo Service). Im Verkaufspreis von 29 Euro ist eine Spende für die Seenotretter in Höhe von drei Euro enthalten.

Der Kalender und das Buch sind erhältlich unter seenotretter-shop.de.

Tipp: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DGzRS können den Kalender über spezielle Formulare bestellen, die im Seenotretter-Intranet zu finden sind.

Über den Mut zu helfen

Mit „Die Rettung“ geht die Kinderbuchreihe „Halligzauber im Wattenmeer“ in die zweite Runde. Die Geschichte spielt auf sowie rund um die nordfriesische Hallig Süderoog und erzählt vom Leben einer Halligfamilie. Realität und Fantasie verschmelzen dabei auf magische Weise.

Im ersten Band hatten die Schwestern Fenja und Ilvy von der Meerjungfrau Meera eine besondere Gabe erhalten: Sie können mit Tieren sprechen – und sich sogar in welche verwandeln. In der Fortsetzung erleben sie nun ihr erstes Abenteuer als Möwen. Auf einem Flug von Süderoog zum Leuchtturm Westerheversand geraten die zwei in eine dramatische Rettungsaktion: Menschen drohen zu ertrinken. Die Mädchen-Möwen stoßen schnell an ihre Grenzen – doch zum Glück gibt es die Seenotretter. Die spannende und lehrreiche Erzählung für Kinder ab sechs Jahren basiert auf einer wahren Begebenheit und vermittelt eine wichtige Botschaft über Mut, Zusammenhalt und Hilfsbereitschaft.

Zusätzlich enthält das Buch 19 liebevoll gestaltete Wissensseiten über die Gezeiten und die wichtige Arbeit der DGzRS. Im Verkaufspreis ist pro Exemplar ein Euro Spende für die Seenotretter enthalten.

Halligzauber im Wattenmeer – Die Rettung (Bd. 2)
Autor: Holger Spreer-Wree
84 Seiten mit Illustrationen
Hardcover, gebunden
erschienen im Eigenverlag
Preis: 19,95 Euro



Seenotrettungsboot aus dem Rheinland

Wenn Vincent vor dem Bildschirm sitzt, läuft oft etwas vom Youtube-Kanal der Seenotretter. Der Zehnjährige liebt es, wenn in den Videos zu sehen ist, wie das Wasser ordentlich gegen die Scheiben der Rettungseinheiten spritzt – am liebsten wäre der Rheinländer dann selbst mit an Bord. Auf zwei ehemaligen Seenotrettungskreuzern ist er bereits gewesen – allerdings an Land. Auf Fehmarn hat der Junge aus dem Kreis Mettmann bei Düsseldorf die ARWED EMMINGHAUS besichtigt und im Technik-Museum im rheinland-pfälzischen Speyer die JOHN T. ESSBERGER. „Ich interessiere mich für eure Schiffe“, sagt er. Und eines davon hat der Schüler mit Buntstiften gemalt, der Name lautet „2014“ – es ist sein Geburtsjahr.



Krimiautor Klaus-Peter Wolf besucht die Besatzung der FRITZ THIEME

Während ihres einwöchigen Aufenthalts auf Wangerooge haben der Seenotretter-Botschafter Klaus-Peter Wolf und seine Lebensgefährtin, die Kinderliedermacherin und -buchautorin Bettina Göschl, die Chance zu einer besonderen Begegnung genutzt: Anfang Juli trafen sie die freiwilligen Seenotretter der Inselstation.

In einem lebhaften Austausch berichteten Vormann Bernd Abels und seine Crew dem Autorenpaar bei dessen Besuch am 9. Juli von ihren Einsätzen mit dem Seenotrettungsboot FRITZ THIEME und den Herausforderungen im Revier rund um die Nordseeinsel. Die beiden Gäste zeigten sich beeindruckt. „Es war spannend, was uns die Freiwilligen alles gezeigt und erzählt haben“, sagte Klaus-Peter Wolf.

Bei dem Treffen verriet der Autor der Ostfriesland-Krimis erste Details zum nächsten Band der „Nordseedetektive“, an dem er gemeinsam mit Bettina Göschl auf Wangerooge arbeitete: In dem 2026 erscheinenden Kinderbuch werden die Rettungsleute eine große Rolle spielen – als Hommage an ihren mutigen Einsatz auf See. So gesehen war der Besuch auch ein wichtiger Teil ihrer



Das Autorenpaar Bettina Göschl (3. v. l.) und Klaus-Peter Wolf (4. v. l.) zusammen mit den Seenotrettern der Freiwilligenstation Wangerooge.

Recherche. „Ich glaube, wir haben schon ein gutes Thema gefunden, mit dem wir unsere jungen Leser überraschen werden“, sagte Bettina Göschl.

Ein süßer Gruß für die Seenotretter

Mit einem selbst gemachten Glas Apfelkompott hat Familie Schatz aus Dresden die Besatzung der HERMANN MARWEDE auf Helgoland überrascht.



Vor dem Rettungsschuppen auf Helgoland präsentieren Alfred und seine siebenjährige Schwester Ruth Schatz aus Dresden stolz das selbst gemachte Glas Apfelkompott.

Die Seenotretter sind bei uns ein riesiges Thema“, erzählt Martin Schatz. „Wir singen regelmäßig den Santiano-Song ‚Retter in der Not‘, und neben Faschingskostümen entstehen zahlreiche

Rettungskreuzer-Modelle, mal gebaut, mal gebastelt oder gemalt. Auch der Berufswunsch Seenotretter kam schon auf.“ Bei so viel Enthusiasmus verwundert es nicht, dass sein zehnjähriger Sohn Alfred extra für einen geplanten Besuch des Seenotrettungskreuzers HERMANN MARWEDE ein großes Glas Apfelkompott für die Besatzung eingekocht hat. „Er steht total gerne in der Küche“, erzählt sein Vater. Immer wieder verschenke sein Sohn selbst gemachtes Kompott an Freunde und Verwandte – dieses Mal an die Rettungsleute.

„Wir haben großen Respekt vor der Arbeit der Seenotretter. Es ist schon beeindruckend, was sie leisten“, begründet Martin Schatz ihr großes Interesse. Dieses hat seinen Ursprung in einem Besuch des Technik-Museums Speyer und der dort ausgestellten JOHN T. ESSBERGER. Seit ihrem ersten Gang über den außer Dienst gestellten Seenotrettungskreuzer beschäftigt sich die Familie aus Dresden mit der DGzRS.

Ein Besuch auf der HERMANN MARWEDE steht deshalb schon lange auf ihrer Liste mit den Dingen, die sie unbedingt mal erleben wollen. Doch leider muss die Besatzung die geplante Besichtigung am 14. April wegen einer kurzfristig notwendigen Wartung absagen. Das Glas Apfelkompott bleibt dennoch als kleines Dankeschön auf Helgoland – und das persönliche Treffen plus Besichtigung wollen sie bei nächster Gelegenheit abhaken.



Lotte Timp mit ihrem einmaligen Geburtstagskuchen – ein süßes Symbol für ihre große Leidenschaft.

Ich habe mich total über den Kuchen gefreut. Er war richtig lecker, nur das Marzipan mochte ich nicht so“, sagt Lotte und grinst. Ihre Mutter Yvonne Timp hatte für den neunten Geburtstag ihrer Tochter am 20. Mai innerhalb mehrerer Stunden ein wahres Kunstwerk erschaffen. „Ich backe einfach gern und für Lotte sollte es etwas ganz Außergewöhnliches sein“, erzählt sie.

Die Basis für den mehrstöckigen Leckerbissen war ein Topfkuchen nach einem alten Familienrezept, den die begeisterte Hobbybäckerin liebevoll mit Marzipan, kleinen essbaren Figuren, eingefärbtem Fondant und Zuckerschrift verzierte. Obendrauf

Kunstwerk zum Anbeißen

Lotte Timp aus Bielefeld ist schon seit einigen Jahren von den Seenotrettern fasziniert – und das nicht nur im Urlaub an der Küste. Kein Wunder also, dass die Rettungsleute der DGzRS an ihrem neunten Geburtstag ebenfalls eine ganz besondere Rolle spielten.

„fuhr“ als „Topping“ ein süßes Modell der HERMANN MARWEDE auf „blauer See“. Die Gäste waren genauso beeindruckt wie Lotte – allerdings auch ein wenig wehmütig, als das Kunstwerk schließlich angeschnitten wurde. Doch Yvonne Timp nahm es gelassen: „Nach dem Backen ist vor dem Backen“, sagt sie und schmunzelt.

Dass ausgerechnet die HERMANN MARWEDE auf dem Geburtstagskuchen thronte, war kein Zufall: „Das ist mein Lieblingskreuzer“, erklärt Lotte. „Er ist groß und liegt an der offenen Nordsee“, begründet die Schülerin ihre Vorliebe. Im April durfte sie sogar selbst an Bord des größten Seenotrettungskreuzers der DGzRS gehen – ein unvergesslicher Moment. Vormann Dennis Müller-Lohse zeigte ihr die Brücke und erklärte ihr alles. Lottes großer Traum: Sie will eines Tages selbst am Ruder der HERMANN MARWEDE stehen. Dieser Wunsch begleitet sie schon seit vier Jahren. Der Ursprung liegt in den Familienurlaube an

der Nordseeküste, genauer: auf Borkum. Damals weckte ihr Vater ihr Interesse an der DGzRS. „Ich finde es toll, dass sie andere Menschen retten“, sagt Lotte. Aus kindlicher Neugier ist längst eine große Leidenschaft geworden. So gehört seit 2022 der Tag der Seenotretter fest zu ihrem Ferienprogramm. Im vergangenen Jahr durfte sie bei einer Neuförderer-Fahrt auf der HAMBURG dabei sein.

Möglicherweise spielt auch das Ehrenamt ihrer Mutter eine Rolle bei Lottes Berufswunsch: Yvonne Timp engagiert sich in Bielefeld als „Mobile Retterin“. Als medizinisch qualifizierte Ersthelferin wird sie bei Notfällen in unmittelbarer Nähe automatisch von der Leitstelle alarmiert – parallel zum Rettungsdienst. Denn im Ernstfall zählt jede Sekunde, das hat Lotte bereits mehrfach miterlebt. Vielleicht ist das der Hauptgrund dafür, warum die Neunjährige später selbst Menschen in Not helfen möchte – nur eben nicht an Land, sondern auf See.

Grundschüler sammelt Spenden mit Schulprojekt

Immer wenn Lukas Baumert aus dem ostwestfälischen Spenge zu Besuch an der Küste ist, führt ihn sein Weg zu mindestens einer Station der DGzRS. Seine Begeisterung für die Seenotretter ist so groß, dass der Neunjährige sich in einem Schulprojekt intensiv mit ihrer Arbeit auseinandergesetzt hat.



Lukas Baumert bei seinem Vortrag über die Seenotretter in seiner Grundschule in Spenge

Anfangen hat alles 2020 während eines Sommerurlaubs auf Borkum. Dort entdecken Lukas und sein Vater Jan Baumert die damals noch ungetaufte HAMBURG und vertiefen sich in die Plakate im Schaukasten am Liegeplatz: Das Interesse ist geweckt. Seitdem zieht es die beiden Ostwestfalen bei ihren Urlaube vor allem an der Nordseeküste immer auch zu Stationen der DGzRS. Dort werden fleißig mit Bordstempeln abgeschlagene Postkarten mit Motiven von Seenotrettungskreuzern und -booten gesammelt.

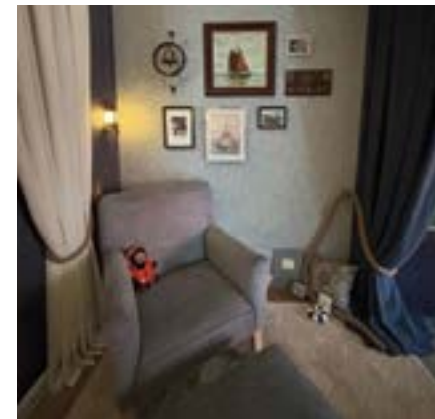
Als Lukas sich dann in einem Schulprojekt näher mit einem selbst gewählten Thema befassen soll, steht für ihn sofort fest: Die Seenotretter sollen es sein. Der Neunjährige recherchiert mit großer Eigeninitiative im Internet, durchstöbert Jahrbücher und

organisiert sogar ein Sammelschiffchen. Die Ergebnisse seiner Nachforschungen hält er auf einem selbst gestalteten Plakat fest und stellt sie zudem für einen Vortrag zusammen.

Am 27. Juni präsentiert Lukas beides beim öffentlichen Projekttag an seiner Grundschule in Spenge vor interessierten Mitschülerinnen und Mitschülern sowie zahlreichen Eltern. Da die DGzRS rein spendenfinanziert ist, weist er auch immer auf das vor ihm stehende Sammelschiffchen und dessen „hungrigen Bauch“ hin. Nach der Veranstaltung ist dieser mit 114,10 Euro reichlich gefüllt. Dank Lukas' Engagement wissen nun weitere Menschen im Ravensberger Land nördlich des Teutoburger Waldes mehr über die Seenotretter – und warum sie für alle auf Nord- und Ostsee unverzichtbar sind.

Einmaliges Meisterstück mit maritimer Botschaft

Marlene Schnur liebt es, zu dekorieren, zu gestalten, etwas selbst zu erschaffen, Zimmern einen eigenen Charakter zu verleihen. Die 28-Jährige ist Raumausstatterin mit Herz und Hand – und sie hat außerdem ein Faible für die Seenotretter. Für ihre Meisterprüfung hat sie beides miteinander verbunden.



Inspiziert von ihrer Kindheit an der Nordsee: Mit viel Liebe zum Detail hat Raumausstatterin Marlene Schnur einen Rückzugsort für Meerfans geschaffen.

Kurz vor dem Eintreffen der Gäste positioniert Marlene Schnur noch schnell das Sammelschiffchen neu, es steht auf einem weißen Bord in einem drei mal zwei Meter großen Raum. Überall gibt es Jahrbücher und Schlüsselanhänger der Seenotretter, Muscheln und getrocknete Dünenpflanzen. Die 28-Jährige hat die kleine Kammer selbst gestaltet – für ihre Abschlussprüfung an der Raumausstatter-Meisterschule in Oldenburg. Die Vorgabe war, einen Ruheraum auf einer Sport- und Freizeitmesse zu entwerfen. Ihr fertiges Meisterstück – und die der neun anderen Absolventen – dürfen sich Besucherinnen und Besucher am 21. Juni beim Schautag ansehen. Zuvor haben Fachleute bereits geurteilt: Marlene Schnur hat ihre Prüfung mit der Note 1,3 bestanden.

In ihrer Kammer stecken abgesehen von der Konzeptentwicklung sechs Tage kon-

zentrierte Handarbeit. Marlene Schnur hat dabei nicht nur dekoriert, sondern unter anderem auch ein Sesselgestell gepolstert und bezogen, ein Raffollo genäht, die Wände gestaltet sowie den Fußboden belegt. Ihren in sanften Blautönen gehaltenen Raum könnte es so auch in einem Seglerheim geben. „Er ist ein Rückzugsort für alle, die die Weite des Meeres lieben und respektieren“, erläutert die junge Handwerkerin. Dezent Hinweise auf die Seenotretter dürfen dabei nicht fehlen: „Ich wollte ihnen eine Bühne bieten, weil sie mich seit meinen Kindertagen faszinieren. Gleichzeitig hat mich der Gedanke an sie zusätzlich motiviert.“ Über dem Sammelschiffchen hängt deshalb auch ein Veranstaltungsplakat der DGzRS, auf zwei Bildern sind Seenotrettungskreuzer zu sehen. Mit einem davon fühlt sie sich seit vielen Jahren eng verbunden – und das liegt an ihrem Opa.

Zu ihm nach Borkum reist Marlene Schnur schon als Kind regelmäßig aus dem heimatischen Witten im südlichen Ruhrgebiet an die Nordsee. Dort verbringt sie viel Zeit am Wasser, lernt Küste, Watt und Strand lieben – und die Arbeit der Seenotretter kennen. Ihr Großvater Günter Ostermann engagiert sich als freiwilliger Rettungsmann auf der Inselstation, nimmt seine Enkelin oft mit zum Hafen. Dort darf sie auch an Bord der ALFRIED KRUPP gehen, sich auf dem Seenotrettungskreuzer umsehen, den Gesprächen der Mannschaft lauschen. Beim alljährlichen Tag der Seenotretter ist sie früh dabei, packt mit an, verkauft am Aktionstag das begehrte T-Shirt oder springt als Jugendliche bei den Rettungsübungen ins Hafenbecken und lässt sich von der Besatzung retten. Das alles prägt sie bis heute – und hat sie letztlich zu dem besonderen maritimen Raum für ihre Meisterprüfung inspiriert.

DGzRS-Geschichte im Seebadmuseum

Anlässlich des 160-jährigen Bestehens der dortigen Freiwilligenstation der Seenotretter und der DGzRS selbst zeigt das Seebadmuseum Travemünde eine mehrmonatige Sonderausstellung zur Geschichte des Rettungswerks. Eröffnet wurde sie am 29. Mai – exakt 160 Jahre nach Gründung der DGzRS – im historischen Rettungsschuppen. Anschließend wurden die Exponate in die Räume des vom Heimatverein Travemünde betriebenen Seebadmuseums an der

Torstraße gebracht: Dort sind sie noch bis Ende 2025 zu sehen. Der historische Rettungsschuppen befindet sich lediglich wenige Schritte vom heutigen Liegeplatz des Seenotrettungsbootes ERICH KOSCHUBS entfernt. Das denkmalgeschützte Gebäude weist die damals typische DGzRS-Architektur mit den Doppeltüren auf und die frühere Ablaufbahn für das Ruderrettungsboot ist noch gut erkennbar. Heute wird das Gebäude vom Lübecker Yachtclub genutzt.



Mit Sammelschiffchen im Wacken-Schlamm



„Rain or Shine“ – bei jedem Wetter Seenotretter, auch an Land! Beim dies-jährigen Wacken-Open-Air vom 30. Juli bis 3. August hatte der Dauerregen das Konzertgelände in eine einzige Schlammlandschaft verwandelt. Ohne Gummistiefel und wetterfeste Kleidung ging für die rund 85.000 Metalheads nichts mehr. Mitten im Geschehen: 14 engagierte Ehrenamtliche, ein freiwilliger Rettungsmann und eine Mitarbeiterin der DGzRS. Trotz der widrigen Bedingungen informierten sie unermüdlich an zwei Ständen über die Arbeit der Seenotretter, beantworteten Fragen und führten viele angenehme Gespräche. Dabei stand der Austausch mit den Musikfans ebenso im Mittelpunkt wie das Ziel, Spenden zu sammeln und weitere Menschen als regelmäßige Unterstützer zu gewinnen. Ein besonderer Höhepunkt: der Auftritt von José González. Auf Einladung der Wacken Foundation war der Rettungsmann der Station Büsum extra angereist, um am DGzRS-Infostand zur Gitarre zu greifen – für viele ein bleibender Moment. Auch die Metalheads selbst zeigten Herz für die Seenotretter: Einige von ihnen sammelten für sie auf dem Campinggelände mit einer selbst gebastelten Spendendose 400 Euro – ein starkes Zeichen der Wertschätzung. Ermöglicht hatten die DGzRS-Präsenz beim weltgrößten Metalfestival die Wacken Foundation im gleichnamigen Camp sowie Heiko und Angie Feddern an der Hauptstraße Wackens.



In Sachsen aktiv für die Seenotretter

Andrea und Volker Kaesler wohnen am Rande Deutschlands, im Erzgebirge nahe der Grenze zur Tschechischen Republik. Dort engagieren sie sich für die Seenotretter, was viel mit ihrer Kindheit und der Sehnsucht nach der See zu tun hat.

Andrea Kaesler prüft das Etikett eines T-Shirts zum Tag der Seenotretter: Hat es die richtige Größe? Ja – sie reicht es einer Frau, die es für ihre Tochter kaufen möchte. Die beiden plaudern noch ein bisschen miteinander an diesem sonnigen Sommertag auf der ostfriesischen Insel Langeoog. Der Hafen ist an diesem letzten Sonntag im Juli 2024 voller Menschen, die bei den Seenotrettern hautnah erleben wollen, was sonst oft weit draußen auf See passiert.

Andrea Kaesler ist mittendrin. Gemeinsam mit ihrem Mann Volker steht sie im Infowagen. Die 60-Jährige ist in ihrem Element: „Mir gefällt es, mit den Menschen zu reden, ihnen nahezubringen, was die Gesellschaft macht.“ Wie viele an der Küste nennt Andrea Kaesler die DGzRS nur kurz „die Gesellschaft“. Es scheint fast so, als sei sie auf Langeoog, an der See zu Hause. Tatsächlich trägt sie das Meer tief in ihrem Herzen, doch die Finanzbeamtin lebt eigentlich im sächsischen Olbernhau.

Aus Sachsens Süden ist es ein weiter Weg an die niedersächsische Nordsee. Die Liebe zur See und ihr Gemeinschaftssinn führen Andrea Kaesler und ihren Mann 2017 zum ehrenamtlichen Engagement für die Seenotretter. Geboren wurde sie 1965 in Hamburg, ihr Vater war Soldat, so wechselt die Familie oft den Wohnsitz, bis sie schließlich im baden-württembergischen Ulm Wurzeln schlägt. Dort lernt sie ihren Mann kennen. Nach einer Zwischenstation in Karlsruhe landen sie 2018 in Olbernhau.

Doch: „Ohne See geht es gar nicht“, sagt sie und lacht. Die Urlaube mit ihren Eltern an der Küste prägen Andrea Kaesler schon als Kind. Bis heute ist sie mit ihrem Mann mehrmals im Jahr an Nord- oder Ostsee zu Gast: stundenlange Spaziergänge am Strand, aufs Wasser schauen, die Ruhe genießen, all das ist für sie „Erholung pur“. Schon früh wird sie auf die Seenotretter aufmerksam, bewundert die markanten Boote und Kreuzer, erfährt in der Ausstellung im Rettungsschuppen Neuharlingersiel mehr über ihre Arbeit. Volker Kaesler wiederum ist ein Ereignis aus seiner Kindheit noch sehr präsent: Er erlebt, wie Anfang der 1960er-Jahre vor Spiekeroog ein Schwimmer bei ablaufendem Wasser in Lebensgefahr gerät. Trotz größter Anstrengungen der Seenotretter und anderer Rettungskräfte kommt für ihn jede Hilfe zu spät.

Das Ehepaar spendet immer wieder in die Sammelschiffchen, wird schließlich zu regelmäßigen Förderern und Ehrenamtlichen der Seenotretter. „Wir wollen uns in unserer Freizeit gemeinsam für eine wichtige Sache einsetzen. Bis heute macht uns unser Engagement sehr viel Spaß“, sagt Andrea Kaesler. Das Ehepaar



Auf Langeoog sind Andrea und Volker Kaesler beim Tag der Seenotretter 2024 ehrenamtlich im Einsatz.

schätzt die vielen Begegnungen mit den Menschen ebenso wie den Zusammenhalt innerhalb der Seenotretter-Familie. Das zeigt sich auch zu Andrea Kaeslers Geburtstagsfeier im April: Die 60-Jährige verzichtet zugunsten der DGzRS auf Geschenke – rund 1.800 Euro kommen zusammen.

In seiner Heimat leistet das Ehepaar reichlich Aufklärungsarbeit: „Viele machen große Augen, wenn wir erzählen, dass die Gesellschaft ihre gesamte Arbeit ausschließlich durch freiwillige Zuwendungen finanziert, ganz ohne Steuergelder“, berichtet Andrea Kaesler. Auch auf Messen und Veranstaltungen im Süden Deutschlands, bei ehrenamtlichen Diensten im Informationszentrum Mecklenburg-Vorpommern oder eben am Tag der Seenotretter auf Langeoog bringen die beiden den Menschen nahe, wofür das Rettungswerk steht. Wenn einige von ihnen auf diese Weise regelmäßige Förderer werden, empfinden es beide als großen Lohn für ihr freiwilliges Engagement.

UNSERE EHRENAMTLICHEN

Sie möchten die Seenotretter ebenfalls ehrenamtlich an Land unterstützen? Mehr Informationen finden Sie unter

seenotretter.de/ehrenamt.



Mit Seele und Stimme für die Seenotretter

Ob auf Messen, bei Vorträgen oder im persönlichen Gespräch – unsere Ehrenamtlichen sind mit großem Engagement im Einsatz. In den vergangenen Monaten waren sie wieder bundesweit unterwegs, um Menschen für die lebensrettende Arbeit der Seenotretter zu begeistern und neue Unterstützerinnen und Unterstützer zu gewinnen. Für diesen unermüdlichen Einsatz an Land sagen wir von Herzen: Danke!



Bonn



München



Bremen



Bremen

Beim Derletalfest am 21. Juni in **Bonn** erläuterte der Ehrenamtliche Martin Winkler interessierten Gästen die Schutzausrüstung der Seenotretter.

Prominenter Besuch am Stand der Seenotretter: Beim 26. Hamburger Fischmarkt in **München** vom 29. Mai bis 9. Juni schaute auch Fußballtrainer Felix Magath (2. v. r.) bei den Ehrenamtlichen Peter Märkel (v. l.), Charly Schambeck und Andreas Vohberger vorbei.

Beim Konzert der Rockband Fury in the Slaughterhouse am 5. Juli auf der **Bremer Seebühne** waren die Ehrenamtlichen Cornelia Kropp (vorne, v. l.), Gabriele Hirte, Wolfgang Siebke, Ulrich Kropp und Ulf Gutberlet sowie DGzRS-Mitarbeiterin Uta Beetz (4. v. r.) dabei. Die sechs Musiker aus Hannover (im Hintergrund) unterstützen die Seenotretter mit ihrer Aktion „Hoffnung verändert alles“ zu ihrem neuen Album.



Arneburg

Am 25. Mai fand bereits zum 17. Mal der „Tag der Sicherheit“ auf dem Gelände des Klinikums Links der Weser in **Bremen** statt. Mitten im Geschehen waren die Ehrenamtlichen Maria Jahnke und Bernhard Forster.

Beim Shanty-Chor-Treffen am 27. Juli im sachsen-anhaltischen **Arneburg** an der Elbe waren Frank Hoffmann (l.) und Burkhard Heimann für die Seenotretter im Einsatz. Unter anderem berichteten die beiden Ehrenamtlichen den Gästen in der Stadthalle in den Konzertpausen von der Arbeit der Besatzungen. Der Erlös der gesamten Veranstaltung, dieses Mal in Höhe von rund 700 Euro, kam erneut der DGzRS zugute. Seit 2019 setzen die Veranstalter dieses starke Zeichen der Verbundenheit.

Das Vermächtnis von Hubertus Altgelt

Der Verleger Hubertus Altgelt hat sich zu Lebzeiten eng mit den Seenotrettern verbunden gefühlt. Dieses feste Band besteht dank seiner Stiftung auch nach seinem Tod weiter. Das vorbildliche Engagement der Hubertus Altgelt-Stiftung steht stellvertretend für die Unterstützung der Seenotretter durch mehr als 160 deutsche Stiftungen. Dafür ist die DGzRS außerordentlich dankbar.

Hubertus Altgelt hat mit seiner Weitsicht, seiner Zivilcourage und seinen Entscheidungen Maßstäbe gesetzt“, würdigt der Steuerberater und Rechtsanwalt Dr. Anton Lentner den Stifter. Dieser führte bis zu seinem Tod 2011 im Alter von 77 Jahren ein bescheidenes Leben in einer 80-Quadratmeter-Wohnung am Tegernsee. Seither sorgt Dr. Lentner als Stiftungsvorsitzender dafür, dass deren Ausschüttungen Altgelts Willen entsprechen.

Darunter sind auch immer wieder größere Summen an die Seenotretter. Jüngst waren es 50.000 Euro zur Unterstützung der turnusgemäßen Generalüberholung des schon zu Lebzeiten mit einer bedeutenden Zuwendung seitens Altgelt gebauten Seenotrettungsbootes WOLTERA in der hauseigenen Werft der DGzRS. Mit regelmäßigen Wartungen wie dieser, stellt sie sicher, dass ihre Rettungseinheiten auf den Stationen ständig einsatzbereit sind und die Technik im Ernstfall zuverlässig funktioniert – bei jedem Wetter, rund um die Uhr. Dies ist für die Sicherheit der rund 800 freiwilligen und 180 fest angestellten Seenotretter bei ihren oft gefährvollen Einsätzen unerlässlich – und diese lag Hubertus Altgelt immer sehr am Herzen.

Altgelts Großeltern waren 1893 Mitgründer der heutigen Mediengruppe Madsack mit Sitz in Hannover. Der 1933 geborene Enkel machte zunächst eine Lehre als Buchdrucker und Setzer, wurde später selbst Verleger. Obwohl er im Tegernsee-Tal in Bayern und damit im tiefsten Süden Deutschlands lebte, prägten ihn Frachtschiffsreisen auf den Ozeanen nachhaltig. Dabei lernte der gebürtige Berliner die Welt kennen – und die Gefahren, denen Seeleute ausgesetzt sind. Besonders einschneidend war für ihn der Untergang des deutschen Frachtseglers „Pamir“ im September 1957, bei dem fast die gesamte Besatzung ein Opfer der See wurde: Der damals 24-jährige erlebte dieses Unglück im Nordatlantik auf einem Frachter aus nächster Nähe mit. Eingreifen konnten die Mannschaft und er allerdings nicht, da sie sich nach einem Wassereintrich selbst in einer Notlage befanden. Seit diesem Ereignis war sich Altgelt des hohen Wertes der Rettung Schiffbrüchiger und des Mutes der Seenotretter sehr bewusst – davon zeugen gleich drei von ihm finanzierte Rettungseinheiten der DGzRS.

Sinnvoll und wichtig

2002 engagierte sich Altgelt erstmals mit einem größeren Betrag für die DGzRS. Damit ermöglichte er den Bau des neuen Seenotrettungsbootes WOLTERA für die Freiwilligenstation Kühlungsborn – es trägt den Vornamen seiner Mutter. Ein Jahr später setzten ihm die Folgen eines schweren Autounfalls zu, ließen ihn nachdenklich werden. Der kinderlose Unternehmer gründete eine eigene Stiftung, um soziale Projekte über seinen Tod hinaus zu fördern. Zu Lebzeiten stieg er oft in seinen alten Mercedes, um sich vor Ort persönlich davon zu überzeugen, dass sein Geld seinen Vorstellungen entsprechend eingesetzt wurde. So tauchte er gelegentlich an der weit entfernten Küste auf den Stationen der Seenotretter auf.



Foto: Frank Kahl

Auf Norderney informiert sich der Stiftungsvorsitzende Dr. Anton Lentner (r.) gemeinsam mit seiner Frau Sabine bei DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadeler, wofür die Stiftungsmittel verwendet werden.

„Die DGzRS ist für mich eine sinnvolle und wichtige Organisation. Sie verdient Unterstützung. Wir wollen dazu beitragen, dass die mutigen Seenotretter stets mit dem besten Material ausgestattet werden können“, sagte Hubertus Altgelt 2007 bei der Taufe des Seenotrettungsbootes KONRAD-OTTO, benannt nach seinem Vater. Dessen Bau wurde maßgeblich von seiner Stiftung finanziert. Zwei Jahre später floss eine hohe Ausschüttung in den Seenotrettungskreuzer EUGEN – benannt nach seinem Großvater. Das lediglich 4,80 Meter lange Arbeitsboot heißt HUBERTUS – ein Zeichen der Bescheidenheit des Stifters, die ihn mit den Seenotrettern verband. Die von ihm finanzierten Rettungseinheiten werden noch viele Jahre auf Nord- und Ostsee im Einsatz sein. Sie sind eindrucksvolle Zeugen seiner Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit.

STIFTUNGSGELD FÜR DIE SEENOTRETTER

Ob persönlich geführt oder institutionell betreut – bei der DGzRS ist jede Stiftungsausschüttung in guten Händen. Ihr wichtigster Satzungszweck ist „die Durchführung und Förderung der Rettung aus Lebensgefahr“. Dieser wird „verwirklicht insbesondere durch die Rettung von Menschenleben aus Seenot und gefährlichen Situationen“. Darüber hinaus ist das Rettungswerk steuerbefreit für die Förderung von Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der Seenotrettung.

Weitere Informationen finden Sie hier:

seenotretter.de/stiftungen



Seenotretter-Fan sorgt für volles Sammelschiffchen

Hübsch verpackte Zwei-Euro-Münzen als Geschenk für die Gäste einer Hochzeitsfeier sollen eigentlich im Nachhinein an den großen Tag erinnern. Doch der neunjährige Linus überzeugt alle, die Geldstücke stattdessen seiner Lieblingsorganisation zu überlassen: den Seenotrettern.

Ein wenig aufgeregt ist Linus schon, als er am 18. Juli in der Begrüßungsrede den rund 70 Gästen von der Arbeit der Seenotretter berichtet. Schließlich möchte der Neunjährige sie alle dazu bewegen, deren großartige Leistungen mit einer Spende zu würdigen. Zum Glück ist er nicht allein: Das Brautpaar Simone und Christian Fonka unterstützt ihn. „Mein Patenkind ist genauso wie ich ein Riesenfan“, sagt der Bräutigam nach der Hochzeitsfeier und schmunzelt.

Christian Fonka ist ein Küstenkind, aufgewachsen in Neustadt in Holstein. Heute lebt er mit seiner Frau in Lehrte bei Hannover. Die DGzRS kennt er, seit er denken kann. Und als leidenschaftlicher Segler weiß er, wie herausfordernd es mitunter sein kann, auf See anderen zu helfen. Umso größer ist sein Respekt vor den Seenotrettern. Zum Ausdruck kommt dies sowohl in einer regelmäßigen Spende als auch in der eingangs erwähnten, besonderen Aktion bei seiner Hochzeitsfeier.

Gemeinsam mit dem Brautpaar bittet Linus in den einleitenden Worten die Gäste, die liebevoll verpackten Zwei-Euro-Münzen nicht mit nach Hause zu nehmen, sondern in das aufgestellte Sammelschiffchen zu stecken. Die Idee kommt sehr gut an: Tatsächlich landen alle Geldstücke – und sogar noch ein paar mehr – „an Bord“. Insgesamt kommen auf diese Weise 190,42 Euro zusammen, die



Daumen hoch für die Seenotretter: Simone und Christian Fonka sowie Linus freuen sich über die erfolgreiche Spendenaktion.

die frisch gebackenen Eheleute auf 200 Euro erhöhen. Und ganz nebenbei „konnten wir auch unseren Gästen aus südlicheren Gegenden die wahnsinnig wichtige Aufgabe der Seenotretter näherbringen“, freut sich Christian Fonka.

Junger Musiker spielt Orgel für die DGzRS

Aus einer Sommeridee wird eine bewegende Veranstaltung: Der 14-jährige Paul Stasch aus Siegburg hat in der Deichkirche Carolinensiel ein gut besuchtes Benefizkonzert zugunsten der Seenotretter gegeben. Mit diesen fühlt sich seine Familie seit Jahren eng verbunden.



Seit fünf Jahren spielt Paul Stasch begeistert Orgel – in Carolinensiel zeigt er sein Können mit großer Freude.

Das einstündige Orgelkonzert unter dem Motto „Von Bach bis Santiano“ erlebten rund 100 Zuhörerinnen und Zuhörer. Bei Liedern wie „An der Nordseeküste“, „My Bonnie is over the ocean“ und „Hoch im Norden“ sangen sie begeistert mit – und bei „You raise me up“ griffen einige sogar gerührt zum Taschentuch. Nicht zuletzt erklang der Seenotretter-Song „Retter in der Not“ von Santiano – vermutlich erstmals – auf der Kirchenorgel.

Pastorin Karola Wehmeier eröffnete das Konzert am 15. August mit einleitenden Worten. Die größte Überraschung folgte am Ende: Nach dem Öffnen des Sammelschiffchens wurden stolze 580 Euro gezählt.

Auf die Plätze, fertig, Spende!

Mit VW, BMW und Triumph auf Tour für die Seenotretter: Anfang Juli hat die dritte Oldtimer-Rallye des Containerschiffsmaklers Hanseatic Unity Chartering (HUC) abermals gepflegte Autolegenden mit dem guten Zweck zusammengeführt.

Bereits vor dem Start der 3. HUC-Summer-Rallye am 3. Juli durch Hamburg und Schleswig-Holstein stand fest, wer am Ende ganz oben auf dem Treppchen stehen wird: die DGzRS. Denn erneut sammelte das Hamburger Schifffahrtsunternehmen reichlich Spenden zu Gunsten der Seenotretter. Etwas mehr als 18.000 Euro betrug die Summe am Ende der Wettfahrt – nach insgesamt 24.000 Euro in den beiden Jahren zuvor ein weiterer großer Erfolg.

„Ich bin beim Stiftungsfest der Bremer Eiwette dabei gewesen und dachte, das machen wir auch, in kleinerem Rahmen bei einem eigenen Event“, verrät HUC-Geschäftsführer Mirco Erdtmann den Ursprung der Benefizveranstaltung. „Wir sind mit unserer Firma in der Schifffahrt tätig. Daher ist es uns ein großes Anliegen, die für uns wichtige Arbeit der Seenotretter zu fördern.“ HUC ist die gemeinsame Vermarktungsplattform für die Containertonnage der Reedereien Asiatic & Atlantic Lloyd, Borealis Maritime, Leonhardt & Blumberg und NORD.

Bei der Rallye standen allerdings weniger Schiffe, Container und Ladekapazitäten im Vordergrund, sondern vielmehr Liebhaber-Karossen, Fahrspaß und Teamgeist. Die rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wetteiferten in 35 Autoklassikern wie Alfa Romeo GT 1300 Junior, Mercedes-Benz 220 SE oder Porsche 911 um den ersten Platz. Diesen belegte am Ende das cleverste Duo und nicht das schnellste – nämlich jenes mit den meisten Punkten auf

seinem Konto. Um dieses unterwegs füllen zu können, hatten alle kurz vor dem Start im Nordwesten Hamburgs ein sogenanntes Roadbook mit einigen kniffligen Aufgaben erhalten.

„Wir sind mit unserer Firma in der Schifffahrt tätig. Daher ist es uns ein großes Anliegen, die für uns wichtige Arbeit der Seenotretter zu fördern.“

Mirco Erdtmann, HUC

Diese mussten die Teams auf der etwa 230 Kilometer langen Strecke entlang der Elbe und durch Dithmarschen lösen: Mal galt es, einen Rundkurs zweimal mit exakt gleicher Geschwindigkeit abzufahren, mal anhand von Ortsschildern ein Lösungswort herauszufinden und mal zu raten, welche Seifenkiste mit Kunststoffspielfiguren als erste durchs Ziel rollen würde. Ein großer Spaß für alle, der abends am Ausgangspunkt in Hamburg-Langenhorn mit der Siegerehrung und einer stolzen Spendensumme für die Seenotretter endete.



Foto: Hanseatic Unity Chartering

Gemeinsam für die gute Sache: Das Siegerduo freut sich mit dem Organisationsteam um HUC-Geschäftsführer Mirco Erdtmann (3. v. l.) und Cindy Feindt (r.) über den erfolgreichen Abschluss der Spendenwettfahrt.

Ganz im Sinne des Vaters

Zwar ist Hans-Heinrich Rohde bereits vor gut 30 Jahren gestorben, doch in den Herzen seiner Familie lebt er bis heute weiter. Dies ist bei der Hochzeit seines Sohnes sehr deutlich geworden: Ein Foto des Verstorbenen hat einen Ehrenplatz, auch als sichtbares Zeichen für seine Verbundenheit mit den Seenotrettern – für die das Brautpaar an diesem besonderen Tag sammelt.

O bwohl Christin und Wolf Rohde-Harrigfeld am Harzrand aufwachsen, ist ihre Kindheit eng mit der Küste verknüpft. Die Ferien an Nord- und Ostsee prägen sie, legen das Fundament für ihre bis heute anhaltende Liebe zum Meer. Schon früh begegnen sie dort den Seenotrettern: „Als junges Mädchen habe ich bei Familienurlaube mit meinen Eltern an der See immer Geld in die Sammelstiftchen gesteckt“, erinnert sich Christin Rohde-Harrigfeld. Anfangs ist es eher der grundsätzliche Wille Gutes zu tun, der sie spenden lässt. Die Begeisterung für die Sache erfährt sie über ihren heutigen Mann.

Wolf Rohde-Harrigfeld hört schon als Junge von seinem Vater viel über die DGzRS: Hans-Heinrich Rohde ist in der Wesermarsch nahe des Fischerortes Burhave groß geworden. Die Seenotretter gehören dort von klein auf zum Alltag. Als Erwachsener unterstützt er sie mit regelmäßigen Spenden – auch nach seiner Zeit als Marinesoldat und seinem Umzug nach Südniedersachsen. „Mein Vater sammelte die Jahrbücher, den DGzRS-Film ‚Wir kommen ...‘ haben wir uns oft gemeinsam angesehen, und der gleichnamige Monatskalender hing bei uns an der Wand“, berichtet Wolf Rohde-Harrigfeld.



Hans-Heinrich Rohde (linkes Bild) steckt früh seinen Sohn Wolf mit seiner Leidenschaft für die Seenotretter an. Mit einem Gewinnspiel motivieren Christin und Wolf Rohde-Harrigfeld ihre Hochzeitsgäste zum Spenden.

Irgendwann schwappt die Leidenschaft seines Vaters auf ihn über, nach dessen Tod 1995 wird der heute 39-jährige selbst Förderer. „Es ist nicht selbstverständlich, dass Menschen ihr Leben riskieren, um andere zu retten – und dies meist im Ehrenamt“, sagt er.

2020 werden Christin und Wolf Rohde-Harrigfeld ein Paar. Die beiden aus Seesen bei Goslar verbringen möglichst viel Zeit an der Küste. In einem Strandkorb am Weststrand von Norderney macht er ihr sogar den Heiratsantrag, sie sagt „Ja“. Zu ihrem gemeinsamen Leben gehören die Seenotretter ebenfalls dazu: Er steckt sie mit der vom Vater geerbten Passion an, sie überrascht ihn an Weihnachten mit Geschenken aus dem Seenotretter-Shop, am Christbaum hängen Kugeln mit Hansekreuz.

Die beiden müssen daher nicht lange überlegen, wer die Kollekte ihrer Trauung bekommen soll: die Seenotretter. „Das hätte meinen Vater sehr, sehr gefreut“, betont Wolf Rohde-Harrigfeld. Seine emotionalen Worte über die Beweggründe für die Sammelaktion berühren am 12. Juli in der Kirche die mehr als 50 Gäste – und gewinnen sie für die gemeinsame Sache. „Sie waren alle total begeistert von unserer Idee. Und manche staunten, dass das alles allein aus Spenden finanziert wird“, erzählt seine Frau. Die gesammelten rund 550 Euro überweisen die beiden in liebevoller Erinnerung an Hans-Heinrich Rohde auf das Konto der DGzRS – ganz im Sinne seines Engagements.

SO KÖNNEN SIE SPENDEN UND HELFEN

„Wir sind Seenotretter“ lautet ein Leitspruch der DGzRS – damit würdigen wir unter anderem den großartigen Einsatz unserer Spenderinnen und Spender. Denn die Arbeit unserer Besatzungen auf Nord- und Ostsee ist nur möglich dank der finanziellen Unterstützung zahlreicher Menschen im ganzen Land – alle gemeinsam sind wir das #TeamSeenotretter.

Auf den Seiten 33 bis 41 in dieser Ausgabe lesen Sie einige Beispiele für das besondere Engagement, viele weitere finden Sie auf unserer Website:

seenotretter.de/danke

Sie möchten uns ebenfalls mit einer Spende unterstützen?

seenotretter.de/spenden



Mit Trinkflaschen Leben retten

Beim diesjährigen Deichbrand-Festival hat die Nordseeheilbad Cuxhaven GmbH Geld für die DGzRS gesammelt. Mitte August wurde der Erlös an die Seenotretter der örtlichen Station übergeben.

W er sich Mitte Juli am Seeflughafen Cuxhaven/Nordholz zu den mitreißenden Klängen von Deichkind, Sven Väth, Enter Shikari und den rund 120 anderen Acts ordentlich bewegte, brauchte bei den sommerlichen Temperaturen schnell eine Erfrischung. Passend dazu konnten die Musikfans am Infopoint der Nordseeheilbad Cuxhaven GmbH faltbare, wieder auffüllbare Trinkflaschen für ihre individuellen Durstlöscher bekommen – eine praktische Lösung mit sozialem Mehrwert. Denn wer wollte, konnte im Gegenzug das aufgestellte Sammelstiftchen beladen. Der gesamte Erlös der Aktion in Höhe von 2.146,57 Euro ging an die Seenotretter.

„Wir freuen uns, dass wir gemeinsam mit den Festivalbesuchern die wichtige Arbeit der DGzRS unterstützen können. Jede Spende hilft, Leben auf See zu retten“, betonte Olaf Raffel, Kurdirektor und Geschäftsführer der Nordseeheilbad Cuxhaven GmbH, bei der Scheckübergabe am 12. August an Bord der ANNELIESE KRAMER. Gemeinsam mit Marketingleiterin Marianne Hanke und der stellvertretenden Teamleiterin Michaela Rademacher informierte er sich vor Ort über die Arbeit der Cuxhavener Seenotretter. Das Trio zeigte sich tief beeindruckt von den Einsätzen und Erlebnissen der Besatzung des Seenotrettungskreuzers.



Kurdirektor Olaf Raffel (r.) überreicht mit Marketingleiterin Marianne Hanke (M.) und der stellvertretenden Teamleiterin Michaela Rademacher einen symbolischen Spendenscheck an die Seenotretter um Vormann Ralf Sarközy (2. v. l.).

Spende willkommen, faltbare Trinkflasche bekommen.

Crew der „Komet“ engagiert sich mit Sammelstiftchen

„Willkommen an Bord!“ – mit diesen Worten hat die Besatzung des Vermessungsschiffes „Komet“ vom Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH) auf Föhr ihre Gangway für Gäste geöffnet.



Vormann Manfred Pahlke (v. l.), Seenotretter Lars-Peter Jensen, Carlo Wellmann (2. nautischer Offizier der „Komet“), und Seenotretter Tim Tümmers

Beim Hafenfest in Wyk am 8. und 9. August hatte die „Komet“ zum Open Ship eingeladen. Dabei erhielten die zahlreichen Besucherinnen und Besucher spannende Einblicke in Technik und Aufgaben des 64 Meter langen Schiffes – und konnten zugleich mit einer Spende die Arbeit der Seenotretter unterstützen. Dafür hatte die Besatzung kurzfristig ein Sammelstiftchen von der Mannschaft der ERNST MEIER-HEDE ausgeliehen, die mit dem Seenotrettungskreuzer unweit der „Komet“ lag. Nach zwei erfolgreichen Tagen war der Laderaum des Sammelstiftchens mit 490,37 Euro bis zur

Luke gefüllt – ein starkes Zeichen für die Solidarität auf See.

Die Besatzung der „Komet“ fühlt sich mit den Seenotrettern eng verbunden und weiß um deren unverzichtbaren Einsatz auf Nord- und Ostsee. „Wenn wir für etwas oder jemanden sammeln, dann für die DGzRS“, unterstreicht der Leiter der BSH-Reederei Kai-Oliver Twest. Auch künftig soll bei solchen Veranstaltungen möglichst ein Sammelstiftchen aufgestellt werden, damit weiteres Geld für die Seenotretter zusammenkommt, kündigt er an.

Basteln, sparen und ein Keksverkauf auf Sylt

Tjore Hasper könnte sein Taschengeld für Süßigkeiten, Spielzeug oder andere Dinge ausgeben. Doch der Achtjährige aus Hessen denkt an andere: Einen Teil legt er in einem selbst gebastelten „Spardosenboot“ zurück – für die Seenotretter.

Ich finde es toll, dass die Seenotretter so mutig sind. Sie riskieren ihr Leben für andere“, sagt Tjore. Seine Begeisterung liegt auch an seinem Vater: Dieser unterstützt die DGzRS seit Jahren mit regelmäßigen Spenden. Gemeinsam lesen sich die beiden durch Jahrbücher und andere maritime Schmöcker, besuchen bei Urlauben an der Küste die Rettungsstationen. In Warnemünde und List durfte Tjore sogar schon an Bord der dort stationierten Seenotrettungskreuzer gehen.

Inspiziert von seinem Vater, wollte auch Tjore aktiv helfen. Die zündende Idee kam ihm im heimischen Darmstadt, als er aus einem Bastelbogen ein Seenotrettungsboot zusammenklebte – es wurde seine Spardose. In diese steckte der Grundschüler fortan einen Teil seines Taschengeldes. Als der Achtjährige einige Wochen später mit seiner Familie auf Sylt war, überreichte er am 9. Juli das „Spardosenboot“ mit rund 15 Euro an den DGzRS-Mitarbeiter Christian Koprek-Bremer – das Ganze geschah direkt vor dem Seenotrettungskreuzer PIDDER LÜNG in List.

Damit nicht genug: Einige Tage später organisierte Tjore gemeinsam mit vier anderen Kindern eine Spendenaktion; in Keitum verkauften sie leckeres Gepäck zugunsten der Seenot-



Spardose für die Seenotretter: Tjore Hasper übergibt seine Spende vor der PIDDER LÜNG an den DGzRS-Mitarbeiter Christian Koprek-Bremer.

retter. „Die Menschen waren freundlich und fanden es cool. Einmal haben wir sogar zehn Euro für zwei Kekse bekommen“, berichtet Tjore stolz. Mit den eingenommenen rund 35 Euro fütterte ein Vater der Jungen und Mädchen das Sammelschiffchen im „Erlebniszentrum Naturgewalten“ in List.

Verkaufstalent schafft Platz und spendet Geld

Der neunjährige Robert aus Erlangen ist begeisterter Fan der Seenotretter – und hat sie kürzlich mit einem Teil seiner Flohmarkteinnahmen unterstützt.



Bei einem Garagenflohmarkt in Erlangen verkauft der Grundschüler Robert Spiele und Puzzles auch zugunsten der Seenotretter.

An einem sonnigen Aprilsonntag sitzt Robert in seiner blauen Jacke auf einem bequemen Holzstuhl und wartet auf Kunden. Vor ihm liegen Spiele, Puzzles und andere Sachen, die er aussortiert hat. Der Schüler möchte alles bei einem Garagenflohmarkt in seiner mittelfränkischen Heimatstadt verkaufen, um so Platz für Neues in seinem Kinderzimmer zu schaffen. Auf dem Tisch steht auch ein selbst gefaltetes Sammelschiffchen aus Papier auf einer Pappbox. Auf dieser ist zu lesen: „Spende an die DGzRS“.

Denn einen Teil seiner Einnahmen möchte der Junge an die Seenotretter weiterreichen.

„Ich bin großer Fan und möchte sie unterstützen. Sie finanzieren ihre vielen Seenotrettungskreuzer und -boote ja allein aus Spenden“, begründet Robert sein Engagement. Seine Schwärmerei begann 2022 bei der Erlanger Fahrradrallye „Rädl-Tour“, als er am Großen Bischofsweiher in Dechendorf einen Informationsstand der DGzRS entdeckte. Seitdem interessiert sich der Neunjährige für alles, was mit dem Thema zu tun hat. In Büsum sieht sich der Schüler im Urlaub immer wieder die THEODOR STORM von außen an, gern möchte er einmal an Bord. In Bremerhaven ist es im Juni endlich so weit: Gemeinsam mit seinen Eltern besichtigt er die HERMANN RUDOLF MEYER. Und in seinem Zimmer stapeln sich Jahrbücher, und über seinem Bett hängen Postkarten mit Seenotrettungskreuzern.

Am 6. April bleiben immer wieder Flohmarktbesucher an seinem Stand stehen, stöbern, handeln und kaufen ihm etwas ab. Am Ende sind rund 22 Euro für die Seenotretter zusammengekommen, Robert freut sich. Das Geld übergibt er einige Monate später am 13. Juni bei einem Besuch der DGzRS-Zentrale in Bremen persönlich an den Ehrenamtlichen Hans-Jörg Puttfarken – voller Stolz und mit einem Lächeln im Gesicht.

Kleiner Ball fliegt, fällt und rollt für die gute Sache

Einmal im Jahr richtet der thermische Abfallverwerter EEW Energy from Waste ein Golfturnier aus. Dabei geht es nicht nur um die beste Runde, sondern auch um den guten Zweck: Jedes Mal wird eine gemeinnützige Organisation unterstützt – jüngst profitierte die DGzRS.



EEW-Geschäftsführer Timo Poppe (M., mit Scheck) und die Gäste sind mit dem Spendenerfolg des Golfturniers zugunsten der Seenotretter sehr zufrieden.

Zu ihren 6. EEW Open hatte die Firma mit Sitz in Helmstedt ihre Kundinnen und Kunden sowie Geschäftspartner in den Golfclub München Eichenried in Moosinning eingeladen. Insgesamt 38 Sportlerinnen und Sportler waren am 18. Juni in die nordöstlich der bayerischen Landeshauptstadt gelegene Gemeinde gekommen, um mit möglichst

wenigen Schlägen den kleinen weißen Ball in die 18 Löcher zu spielen. Am Ende warteten auf die Siegerinnen und Sieger die begehrten Trophäen. Die eigentlichen Gewinner standen allerdings schon vorher fest: die Seenotretter. EEW-Geschäftsführer Timo Poppe hatte sie als Spendempfehlungen vorgeschlagen, auch weil er sich

ehrenamtlich als ordentliches Mitglied im beschlussfassenden Gremium der DGzRS engagiert: „Für die Seenotretter sind freiwillige Zuwendungen essenziell, da sie ihre Arbeit ausschließlich darüber finanzieren.“ Daher freute sich der Wildeshauser über die große Spendenbereitschaft bei dem Turnier: Insgesamt kamen 5.000 Euro zusammen.

„Die Seenotretter beschützen mich“

Schon ein Blick in Noah Webers Kinderzimmer verrät seine große Passion: Der elfjährige Hesse ist begeisterter Fan der DGzRS. Sein Zimmer ist geradezu ein Minimuseum mit Modellen aus Klemmbausteinen, selbst gebastelten Sammelschiffchen und Rettungsringen.

Noah weiß genau, warum ihm das Thema so sehr am Herzen liegt: „Die Seenotretter beschützen mich und andere Fährpassagiere auf dem Weg nach Juist“, betont er. Auf der ostfriesischen Insel verbringt der Elfjährige aus dem mittelhessischen Braunfels regelmäßig mit seinen Eltern die Sommerferien. Dort und in Norddeich sind ihm im Hafen erstmals die markanten Seenotrettungsboote aufgefallen. Seitdem gehört ein Blick auf die OTTO DIERSCH vor jeder Überfahrt dazu. „Wenn wir sie sehen, weiß ich: Uns kann nichts passieren.“ Denn im Notfall ist dessen Besatzung rund um die Uhr auch für ihn einsatzbereit – das gibt Noah ein sicheres Gefühl.

Damit das so bleibt, engagiert sich Noah höchstpersönlich für die Seenotretter. Zuerst steckt er auf Juist ungezählte Münzen und Scheine in die Sammelschiffchen. Als der

Sommerurlaub 2020 wegen der Coronapandemie ausfällt, wird der Schüler kurzerhand zum Förderer. „Trotzdem durfte ich weiterhin Geld in die Schiffchen werfen“, freut er sich und schaut verschmitzt.

Zu seinem elften Geburtstag am 26. Mai überlegt er sich etwas Besonderes. Die Idee dazu kommt ihm in den Weihnachtsferien, als er mit seinem Vater den Seenotrettungskreuzer BERLIN aus Klemmbausteinen zusammensetzt. Schnell steht fest: Sein Ehrentag soll ganz im Zeichen der Seenotretter stehen. Im Vorfeld bastelt er Sammelschiffchen aus Papier. Seine Mutter backt einen Schokokuchen mit passendem DGzRS-Motiv, und am Abend gibt es „Seefeste Kartoffelsuppe“ – nach einem Originalrezept der BERLIN-Besatzung. Da sind die Geschenke längst ausgepackt und die Schiffchen mit 22,50 Euro gefüllt – darauf ist

Noah besonders stolz. Die nächste Aktion ist schon in Planung: „Wir fahren nächstes Jahr auf Klassenfahrt an die Nordsee. Da möchte ich meiner Lehrerin das Projekt ‚Klasse Seenotretter‘ vorstellen, das würde super passen.“



Noah Weber aus Hessen hat an seinem elften Geburtstag Spenden für die Seenotretter gesammelt.

Knuffige Marienkäfer und Sammelschiffchen



Bunte Windspiele tanzen auf dem Strand von Baltrum – zeitgleich läuft eine Spendenaktion für die Seenotretter. Hinter dieser steckt Martin Leßmann, ein Drachenliebhaber aus Bochum.

Kleine, mittlere und ein großer Marienkäfer hüpfen als niedliche Farbtupfer am Strand von Baltrum. Die Nordseebrise bläst sie auf, bewegt sie sanft auf dem Boden hin und her, als wären sie lebendig. Über ihnen flattern bunte Windspielgirlanden. Urlauber bleiben an diesem 17. Juni stehen, schauen sich ganz beseelt das farbenprächtige Spektakel an. „Boah, ist das schön“, haben manche zu mir gesagt“, wird Martin Leßmann einige Tage später erzählen. Da ist der Bochumer längst wieder mitten im Pott, seiner Heimat, und kümmert sich um seine Baufirma.

Das Staunen über das bunte Schauspiel auf Baltrum bleibt an jenem Dienstag nicht folgenlos: Kinder und Erwachsene stecken Münzen oder schieben aufgerollte Scheine in das von Leßmann aufgestellte Sammelschiffchen – manche nutzen per Handy auch die digitalen Zahlungswege. Die Spendendose steht auf einer Platte, die auf einem rot-weiß geringelten Stock befestigt ist. Daran hängt ein kleiner Drache, der mit einladendem Satz dezent um Geld für die Seenotretter bittet – mit großem Erfolg. „Irre, wie viel zusammengekommen ist“, freut sich Martin Leßmann. 420 Euro zählt er. „Mir hat die Aktion riesigen Spaß gemacht, sie war ein tolles Erlebnis.“ Der 65-Jährige will sie beim nächsten Besuch auf der ostfriesischen Insel auf jeden Fall wiederholen – und bis dahin ist es gar nicht mehr lange hin.

Denn Martin Leßmann ist seit seiner Kindheit regelmäßig auf Baltrum. Die Düneninsel ist jedoch schon viel länger Teil der Familiengeschichte: Bereits vor fast 100 Jahren verbringt seine Mutter dort als junges Mädchen erstmals ihren Urlaub. Es ist der Beginn einer bis heute währenden Tradition. Diese führt den Handwerksmeister auch mit seiner Frau zusammen: Beide lernen sich auf Baltrum kennen – und lieben.

Auch seine Begeisterung für Drachen hat dort seinen Ursprung: Wegen einer Hautkrankheit raten ihm Ärzte Mitte der 1980er-Jahre, sich nach dem Baden im salzigen Nordseewasser von der Sonne trocknen zu lassen. Das hilft zwar, doch den damals 26-Jährigen langweilt es, beschäftigungslos im Sand zu sitzen. Er kauft sich seinen ersten Drachen, lässt ihn steigen und kommt nicht mehr von den bespannten Gestellen los – bis heute.



Wiederholung geplant: Martin Leßmann aus Bochum will seine erfolgreiche Aktion auf Baltrum auf jeden Fall fortsetzen.

Bei seinen vielen Aufenthalten an der Nordsee wird Martin Leßmann auch auf die Seenotretter aufmerksam. Als Junge steht er bei deren Aktionstagen am Ufer, schaut sich begeistert die Rettungsübungen an. Manchmal sieht er die Freiwilligen zu einem Einsatz auslaufen, besonders einer hat sich bei ihm tief eingepreßt: Vor etwa vier Jahren sank eine Segelyacht zwischen Baltrum und Langeoog. Zwei der drei jungen Segler konnten bei schwerem Seegang gerettet werden, für den dritten kam jede Hilfe zu spät. „Bei dem Gedanken daran bekomme ich noch heute eine Gänsehaut“, sagt er leise. Es beeindruckt ihn nachhaltig, wie die Seenotretter trotz aufgewühlter See mit Wellenhöhen bis zu vier Metern alles versucht haben, die Schiffbrüchigen lebend an Land zu bringen. Seitdem ist er regelmäßiger Förderer – mit seiner Spendenaktion möchte er zusätzlich helfen. Und so kann es sein, dass in nächster Zeit häufiger knuffige Marienkäfer für die gute Sache auf dem Strand der kleinsten ostfriesischen Insel im Wind hüpfen.

Lüttje Seenotretter

Kurz erklärt

Du hast bestimmt schon mal am Strand einen Drachen steigen lassen und Dich gefreut, wenn der Wind ihn ordentlich nach oben gepustet hat. Aber wie entsteht Wind eigentlich?

Die Luft um uns herum besteht aus ganz vielen winzigen Teilchen, sie heißen auch Aerosole. Diese können wir zwar nicht sehen, aber wenn sie sich bewegen, spüren wir sie auf unserer Haut. Wenn sich viele dieser Luftteilchen in einem Gebiet drängen, entsteht dort hoher Luftdruck. In einem Gebiet mit niedrigem Luftdruck gibt es dagegen weniger von ihnen, sie haben mehr Platz.

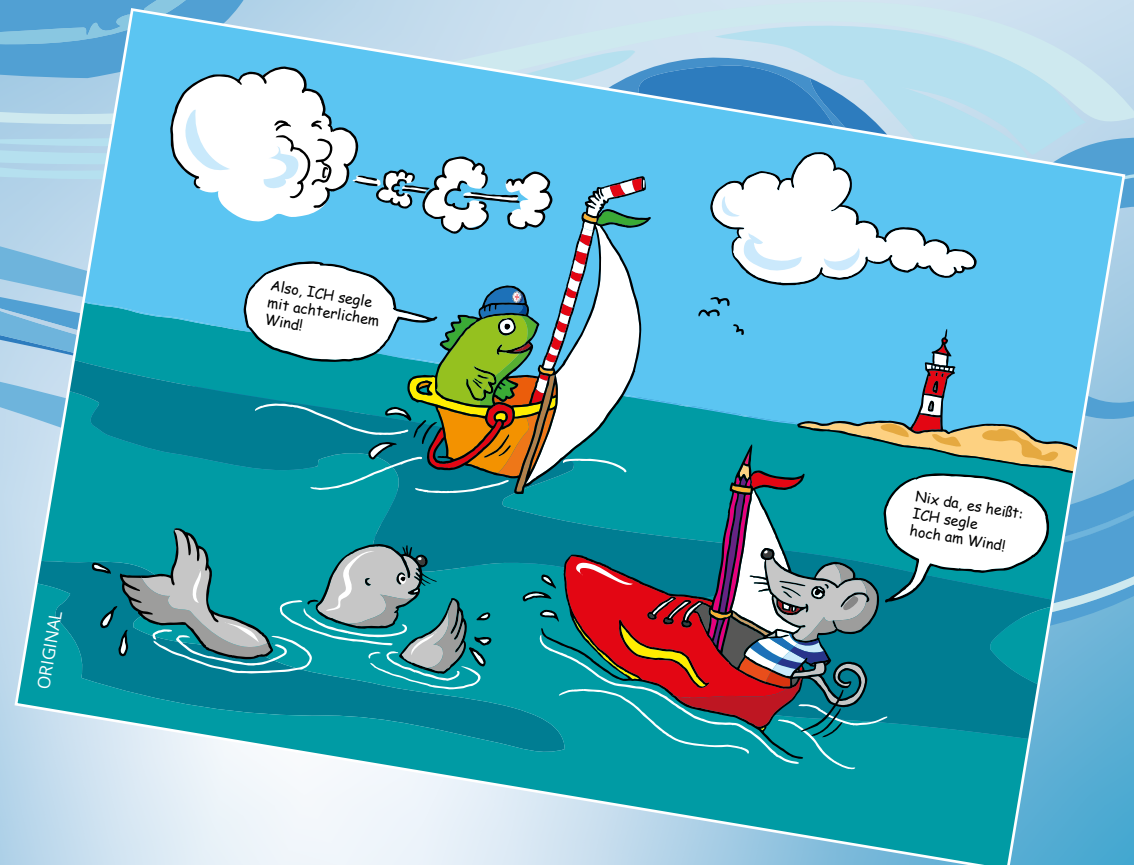
Doch warum bewegen sich die Teilchen überhaupt? Dies liegt vor allem an der Sonne. Ihre Strahlen heizen die Luft über der Erde unterschiedlich auf: Über dem Strand ist sie zum Beispiel wärmer als über dem Wasser. Warme Luft steigt immer nach oben, weil sie leichter als kalte Luft ist. Am Boden entsteht dadurch ein freier Raum mit weniger Luftteilchen – der Luftdruck sinkt. Jetzt strömt kühlere Luft vom Meer nach, um den Platz zu füllen. Sie strömt dorthin, wo die wärmeren Teilchen aufgestiegen sind. Diese Bewegung nimmst Du am Strand als kühlen Seewind wahr.

Seeleute nennen den Wind übrigens je nach Richtung, aus der er kommt, unterschiedlich. Manchmal gibt es darüber sogar Streit, wie bei den Tieren auf der Zeichnung nebenan.

Dein Seebär 

seenotretter.de/luettje-seenotretter

SUCHE UND FINDE!
ZEHN FEHLER
HAT ZEICHNERIN
ANNE RIEKEN
IM OBEREN BILD
VERSTECKT.





„Danke!“

Was mehr kann jemand sagen,
dem die Seenotretter gerade
ein zweites Leben geschenkt haben?
Ein solches Dankeschön kommt
wirklich von Herzen.

Wir möchten dieses „Danke!“
gern weitergeben – an alle,
die uns unterstützen.

Sie geben unseren Besatzungen mit
Ihrer Spende die Sicherheit für eine
glückliche Heimkehr!



Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22



Ohne
Deine
Spende
geht's
nicht!

[seenotretter.de](https://www.seenotretter.de)

